

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941

65 (18.3.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78521)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsstellen: Emden, Verlagsort: Emden, Blumenfeldstraße, Fernruf 2081 und 2082 - Verlagskonto Hannover 369 49. - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Emden, Kreispostamt Emden, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Steyer und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugsspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. wöchentlich, in den Landgemeinden 1,85 RM und 31 Pf. wöchentlich. Belegungspreis 1,50 RM wöchentlich, einseitig 2,25 RM. Belegungsgebühr jährlich 30 Pf. Belegungs- und Einzelexpreis 10 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 65

Dienstag, den 18. März

Jahrgang 1941

USA. wollen England verdrängen

Britanniens Schifffahrt räumt die Ozeane / Washington übernimmt die sicheren Linien

Unter gemeinsamer Leitung
(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stoß Stockholm, 18. März. Die alles überschattende Frage bei der Englandhülfe Roosevelts bleibt die Frage, wie man dieses Hilfsmaterial nach England schaffen kann. Auf diese Formel bringt eine Washingtoner Eigenmeldung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ unter Bezugnahme auf Äußerungen aus Roosevelts engerem Mitarbeiterkreis die Erwägungen über die Englandhülfe. Die Erwägungen, so heißt es da, würden vollkommen beherrscht von den erstbesten englischen Schiffsverleihen. Auf die Frage, ob ein amerikanisches Geleitzugsystem in Betracht kommen könne, erhalte man überall nahezu die gleiche Antwort, vom nächsten Mitarbeiter, des Präsidenten bis zum Tagfahrer. Es verantwortlichen Kreisen sage man, es müße ein durchgreifendes Umschwenken in der Volksstimmung vorausgehen, ehe der Präsident die Geleitzugsfrage aufgreifen könne. „Es gibt keinen Grund, entscheidende Schritte in dieser Richtung zu erwarten, und zwar auf viele Monate hinaus.“ Der Tagfahrer aber antwortete kurz und bündig: „Geleitzugsystem bedeutet Eintritt in den Krieg binnen zwei Monaten.“ Aus all diesen Gründen trete immer häufiger das Motto hervor: „Amerika muß die Transportfähigkeit gewinnen.“

Neben der Förderung des Geleitzugsystems haben die Erörterungen über die Möglichkeit einer Aenderung der bisherigen Sperren des nordamerikanischen Schifffahrt im Mittelpunkt, die erwogen wird, um auf diese Weise den Engländern Transportwege abzunehmen. Amerikanische Schiffe soll zum Beispiel die Fahrt bis Sizilien gestillt werden, um englische Transportflotten zu übernehmen.

Englische und amerikanische Sachverständige haben inzwischen einen Plan ausgearbeitet, wonach die Handelsflotten der beiden Staaten unter gemeinsamer Leitung und nach einer genau festgelegten Aufgabenteilung arbeiten sollen. Der englische Schiffsraum soll sich nach diesem Plan auf den Atlantik ausrichten, und zwar zur Sicherung

der Lieferungen nach England, während die amerikanischen Schiffe die Pazifik- und Afrika-Linien übernehmen würden. Es handelt sich hier, wie leicht ersichtlich, um einen ganz großen Plan zu einer Verdrängung Englands von den Ozeanen und den beherrschenden Schiffs-

fahrtslinien, die innerhalb dieser englisch-amerikanischen Teilung die Vereinigten Staaten natürlich weitmas das Ubergewicht haben würden. Das ist ein Teil der Kehrseite der Amerikahilfe, über die in England weniger die Rede ist.

Heiße Kämpfe um Höhe 1308

Im Prebescini-Gebirge - Stukas gegen Bergstellungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 18. März

Während auf dem Frontabschnitt der 11. Armee in Albanien lokale Infanterietätigkeit vorherrscht, geht nach Meldungen der Kriegsbefehrer im Raume von Rifiua der Einzug der italienischen Luftwaffe bei günstigem Flugwetter mit Hunderten von Maschinen weiter. Nicht weniger als 1000 Bomben warfen italienische Verbände einem Stefaniberg zufolge an einem der letzten Kampftage auf die feindlichen Linien im Zentralsektor.

Es handelt sich dabei, wie aus ergänzenden Schilderungen zu entnehmen ist, um den in die italienische Front einbringenden Kampf des

Prebescini-Gebirges mit der umkämpften Höhe 1308. Die Griechen hatten diese die Straßen um Tepelini beherrschende Stellung zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe auf die Höhen und zu einem zusammenhängenden Stützpunkt gegen die beständigsten italienischen Gegenangriffe ausgebaut. Auf dem Prebescini-Gebirge selbst scheint dabei viel griechische Artillerie zusammengezogen worden zu sein.

In den spärlichen Waldkuppen auf den Berghängen und in den Schluchten der Gebirgsbäche hatten sich griechische Batterien und Flak einnistet, die von Bombern und Stukas einzeln niedergekämpft werden mußten. Zur Täuschung und Verlenkung der angeführten Flieger bedienten sich die Griechen hölzerner Geschütztrappen.

Zu viel alte Admirale

Vor weiteren Aenderungen in der britischen Admiralität

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 18. März.

Wenn es nach dem englischen Rundfunk und der Londoner Presse ginge, hätte die bloße Ernennung Sir Percy Nobles zum Admiral für die westlichen Seebereinigungen ausgereicht, um die „Schlacht im Atlantik“ zu entscheiden. Folgendes kann man dabei wörtlich aus London vernehmen: „England nimmt Hitlers Herausforderung im Atlantik an. Percen hat die Ehre, den deutschen Plan zur Vernichtung der Zufahren aus dem Arsenal der Demokratie zu zerhacken. Es besteht kein Zweifel an dem Sieg der mächtigen Kräfte, die England hinter dieser Frontlinie aufgespeichert hat.“

Umgekehrt nimmt ein Teil der englischen Presse jedoch eine recht kritische und vorsichtige Haltung ein. Die Ernennung Nobles wird hier als Zeichen dafür betrachtet, daß sich der Kampf im Atlantik dem Höhepunkt nähert.

Wenn gilt, wie die Presse betont, als einer der wichtigsten Talente der Flotte. Seine Ernennung wird nicht nur begrüßt, weil die Admiralität damit die große Bedeutung des Kampfes um die Atlantiklinien dokumentiert, sondern auch als erstes Anzeichen für die Verwirklichung des oft erhobenen Rufes nach neuen Männern und neuen Methoden in der Seeführung. „News Chronicle“ äußert in diesem Zusammenhang die Hoffnung, daß diese Ernennung weitere Veränderungen in der Leitung der Flotte einleiten werde.

Wie auch schwedische Blättermeldungen aus London betonen, sind viele gutunterrichtete englische Kreise ganz allgemein der Ansicht, daß Marineminister Alexander allzuviel überaltertes Personal in der Leitung der Admiralität behalte. Dabei steht besonders der Erste Seelord, Sir Dudley Pound, wieder in der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die große Ueberraschung

Von Major a. D. von Keiser

Es fast erscheint es vermessend, in einem kurzen Aufsatz ein Thema behandeln zu wollen, das einen der wichtigsten Teilschnitte dieses Krieges und die größten Leistungen unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe umfaßt, die sich über alle Ozeane erstrecken und das eine mehrbeherrschende Großbritannien in stetiger Steigerung dem früheren Untergange näherbringen. Der Verfasser will darum auch nicht eine Schilderung der kriegerischen Ereignisse zur See geben, sondern lediglich besonders hervorbringende Wertmale dieses Seekrieges zwischen der stärksten Seemacht und der härtesten Landmacht Europas aufzeigen.

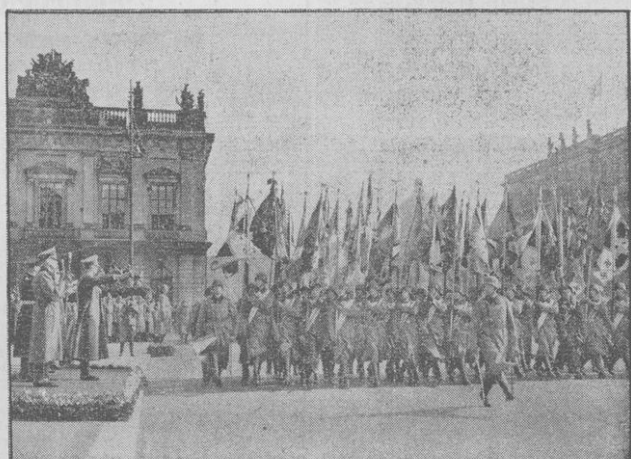
Zunächst ist für den Seekrieg vor allem die Scheu des angeblich meerbeherrschenden Englands bezeichnend, die gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit seiner Flotte über die deutsche Flotte zum angreifbarsten Vorhaben auszunutzen. Aber England fürchtet nichts mehr als eine Seeschlacht, will ein vorfüglicher Kräfte nichts wagen, will ein zweites Bagdad unter allen Umständen vermeiden. Es hatte gehofft, hofft vielleicht in unbegrenzter Verblöndung heute noch, Deutschland mit Hilfe anderer Mächte zu Lande niederzulegen zu können, und damit seine eigene Schlachtflotte intakt zu halten, um nach Kriegsende nach wie vor über die künftige Flottenmacht der Welt verfügen und seine jahrhundertalte Seetransport ungeört fortsetzen zu können. Aus dieser Einstellung heraus verheißt England seine Großkampfschiffe, auf denen der Nimbus seiner Seeherrschaft in erster Linie beruht, in entlegenen Häfen, um sie ja keinen Verlusten auszuliefern. Es führt überhaupt keinen Seekrieg, der diesen Namen verdient, sondern begnügt sich damit, die große Zahl seiner Kreuzer und Zerstörer zu einem durchaus vorteilhaftem Hurenkrieg gegen Deutschland einzusetzen. Deutschlands Gegenmaßnahmen sind nur die selbstverständliche, aus der Not geborene Antwort eines Volkes, dem nichts anderes übrig bleibt, als gleiches mit gleichem zu vergelten und den Feind zur See da zu fallen, wo er allein zu fallen ist, nämlich in seiner Handelsflotte.

Daß nunmehr diese deutschen Maßnahmen auf dem besten Wege sind, England das Schicksal zu bereiten, das es Deutschlands Frauen und Kindern zugebracht hat, nämlich zu verhungern, während die englische Blockade ein Schicksal ins Wasser bleibt, das ist das zweite besondere Merkmal dieses Seekrieges. Raum je

Der Führer ehrt Deutschlands Helden



Kranzniederlegung am Ehrenmal.



Vorbemarsch der ruhmreichen Fahnen.

(2 Bilder: Presse-Hoffmann)

Mit der Infanterie über den Schipkapaß

Selteneres Erlebnis unserer Soldaten in Bulgarien - . . . bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit

In der Geschichte der Völker hat sich das alte Sprichwort „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ in solchem Maße bedäht wie in diesem Falle. Wenn in den letzten sechs Monaten des Jahres 1940 3 900 000 Brutto- reaktionären britischen oder England unterstützten Schiffstaumens versenkt wurden, wenn bis zum Jahre 1941 die durchschnittliche Verunglückungsrate der Luftflotte in ganz und ganz, fast gesicherte Geleitzüge durch deutsche U-Boote vernichtet werden, wenn täglich in zwei Tagen weit über 200 000 Tonnen versenkt wurden, so sind die verzweifelten Hilfserwartungen an den großen Bruder jenseits des Kanals wohl berechtigt. Daß sie in der Schicksale nicht wenden können, daß nicht nur das Wort des Führers, daß er jede Eventualität vorgezogen hat, und daß sich die Herren in England, wenn er die eigentliche U-Boot-Strategie beginnt, noch auf ganz andere Verunsicherungen gefaßt machen können. Die 300 000 Tonne, die auf dem Kanal im Weltkrieg aufgebracht wurde, wird heute gerade durch die geniale politische und militärische Ausnutzung dieser Lage gegen Englands Seemacht gestützt und in den Stand gesetzt, die Kohlen- und Ernährungswirtschaft fast des gesamten Kontinents für seine Kriegführung und Volkserhaltung nutzbar zu machen und damit den endgültigen Sieg wirksam vorzubereiten.

Von Kriegsberichterstatter Erich Fillingner
 O PRA, 18. März.
 Die motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht waren voraus, sie hatten mit Hilfe des Motors und einer überlegenen Fahrtechnik bei Tag wie bei Nacht durch schwierigeres Gelände ihr Tagesziel erreicht. Unsere Infanterie aber folgte. In Fußmärschen, Tagesmärsch auf Tagesmärsch, ging es in das gebirgige Land hinein, galt es Hügel und Höhenkämme zu überwinden. Nach dem jeweiligen Gelände waren die täglichen Ziele angelegt, denn nicht nur bei unseren Soldaten, sondern auch für den Trost, für die Pferde mit ihren schweren Zuglasten mußte mit den Kräften parum umgegangen werden.

Das Balkangebirge mit dem einzigen Uebergang, dem Schipkapaß, war noch zu bezwingen. Weisgraue Staub lag auf den Straßen und die Marschierende meinte es gut. In den Marzpannen lag man am Meerand und ließ die Sonne ihre bräunende Wirkung vollziehen. In kleinen bulgarischen Dörfern wurde des Abends Bimel bezaubert, hundert das Gesicht, die Pferde und der Trost fahnenmäßig ausgerichtet auf irgendeiner Höhe, während die Soldaten ihr Strohlager in einer Schale aufsuchten oder auch ihre Zelte unter dem ferneren Himmel des Balkans aufschlugen. Am nächsten Morgen besaß die Dorfbewohner und die Dorfjugend unsere Infanterie kein „in Sicht des Abens“, dann blieb sie am Strichstand stehen, wählte noch einmal in die langsam wieder auflebenden Staubwolken.

Das weite bulgarische Land lag wieder vor dem Infanteristen. Kein Haus, kein Dorf zu sehen, so weit das Auge reicht, kaum war man eine Beräupung hinausmarschiert, mußte man sich schon wieder auf die nächste Beräupung vorbereiten. Auch sie mußte überwandbar werden, und wenn es notat, hatte der Soldat auch in die Speichen der Räder zu greifen. Die Pferde hatten längst an allen schwereren Schutzwaffen erkalten. Der Kopf nach vorn vorgezogen, saßen sie ihre Last, wurden in jeder Ruhepause pflichtig behandelt, denn sie mußten in diesen Tagen der marschierenden Infanterie Zuglasten bis zur äußersten Grenze mitnehmen. Kilometer um Kilometer wurde zurückgelegt. Immer näher rückte das eigentliche Balkangebirge, stehen die schneebedeckten Bergspitzen heran.

Der deutsche Infanterist am Vorhang jenes Gebietes mit dem einzigen Uebergang, dem „Sipka-Trospot“ (Durchbruch), der in der Geschichte der Völker soviel schicksalhafte Kämpfe gesehen hat. Zum zweiten Male markierten unsere Soldaten in einer kurzen Zeitperiode über diesen Paß, und viele Männer haben schon im letzten großen Kriege an der Stelle gestanden, damals wie diesmal in dem mit uns befreundeten Bulgarien. Am letzten Dorfe des Vorhangs standen die Kompanien, die Bataillone, das ganze Regiment zum Aufzuge bereit. Andere Regimente folgten. Eine nicht mehr abtreibende Welle deutscher Infanterie, Einige Fußmarschleistungen werden den Soldaten vor der Bewältigung bereit. Hier werden die Fähigkeiten gereicht, dort ident man die ersten Weiden. Das immer frische und schmackhafte Brot darf nicht fehlen, das nun schon seit Tagen das Land für die durchziehenden Truppen herbeibringt, und Wepfel. Mit volldeludenen Schürzen leben die Frauen und Mädchen ab und reichen das erfrischende Obst in die Kolonnen. Immer neue Mengen käuflicher Ernte heran. Es soll keiner leer ausgehen. In den Augen dieser Menschen sieht man die Bewandlung für den deutschen Soldaten, der bis zu ihnen marschiert und nun auch über ihren Paß gehen wird. Dann legt sich die Spitze in Bewegung.

Feldmarschmäßig beginnt der Aufstieg, 22 Kilometer Steigung und vierhundert Kilometer Abstieg hin zu bewässerten. Für Touristen meistens eine Leistung, man sagt dann eine „portulische“, aber für den Infanteristen, der bereits viele Tage mit seinem Marschgepäck marschiert ist, kann es kein derartiges Vergnügen geben. Nur jobatliche Härte, Härte gegen sich selbst und größte Selbsterregung können diese Strapazen ertragen lassen. In Reihen und Schichten sieht sich eine traugeliche Landstraße nach oben, verwindet teilweise in den Bergen, um weiter oben, wieder vom grellen Sonnenlicht bestrahlt, zu erscheinen. Stunde um Stunde geht so der Marsch. Der Blick der Augen umfaßt immer von neuem das schuldnerische Gebirge. Auf den Hängen weiden Büffel, werden zur Tränke geleitet, wo Stieren an ihren Fesseln sitzen. Gleich weiden Kühen und Schafen die Bergseiten an den Felsklüften, suchen Schäferherden ihre geliebte Nachtruhe. Von Weidwehren zu Weidwehren haben Nachschichtmänner ihre Zelte aufgeschlagen.

so wird die Verbindung mit der Luft- und Abflugstelle in Betrieb genommen. Es hat keine Störungen gegeben. Die grauen Kolonnen ergehen sich unbeschäftigt. Ein früherer Marsch über den Paßgehben. Bald kümmern sich der erste Schnee auf. Jetzt in abgedehnten Gebieten, dann kommt eine zunehmende Schneedecke. Links und rechts vom Wege liegt noch tiefer Schnee in beachtlicher Höhe. Dann tauchen die ersten Kreuze am Bergand auf, führen nach früheren Kämpfen. Der höchste Punkt des Schipka-Durchbruchs beträgt das ganze normale Freilichtdenkmal. Die höchsten waren erreicht. 22 Kilometer Steigung waren zurückgelegt. Vierhundert Kilometer Abstieg standen bevor.

In nebligem Dunst lag zu Füßen die so letzte Ebene — das Ziel. Und wieder lag eine weiche graue Kolonne die Bahnräder fest. Für Männer und Pferde ein letztes Anstrengung. Und als die Abendsonne ihre letzten wärmenden Strahlen schickte, war das Ziel erreicht, der kleine Ort Sofia am Südhang des Balkangebirges, erreicht. Jeder einzelne Soldat war stolz auf seine Leistung, konnte auch stolz sein. Lockend stritten die Männer der einheimischen Bevölkerung, welche ihre letzten Stunde um Stunde zurücklegen konnte. Dann ging es in die Quartiere. Beim letzten Anmarsch aber saßen die Schreihäner herover. Die Truppen waren zerstreut und mußten das Gelände verlassen. In den Reihen hohem schicklich werden Männer hatten die Räume ihrer ersten Winterquartiere besetzt, fanden frische Pfeifen im Grotte. Die ersten Wägen und Reihchen im frühen Frühlingshochzeit geleistet, ein kleiner Kriegsmarschierender Infanterie aus dem Südboden an die Heimat.

Feuer auf der „Bremen“

O Bremen, 18. März.
 An Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“ brach Sonntag aus bisher unackelärer Ursache ein größerer Brand aus. Die Schadenshöhe ist noch im Ganzen.

Lift bei König Boris

O Sofia, 18. März.
 König Boris von Bulgarien gab Sonntag in seinem Landschloß Wranza an Ehren des Generalstabes eine Lift, und der ihn begleitenden Offizieren ein Essen, an dem die Königin, die Gemahlin des Königs, Prinzessin und Prinzessin Eudokia, der bulgarische Ministerpräsident Professor Jifoff, Kriegsminister General Dastaloff, der deutsche Gesandte Freiherr von Richtigofen, die deutsche Botschaftsattachés und Mitglieder des königlichen Hofes teilnahmen.

Mehr als die Hälfte vernichtet

O Berlin, 18. März.
 Mit dem Verlust des 670 Tonnen großen Unterseebootes „Snapper“ hat die englische Admiralität die Vernichtung von 26 britischen Unterseebooten im bisherigen Verlauf des Krieges angegeben. Wenn auch in diesen Angaben eine große Anzahl vorzeitig eingetragener Verluste durch Minen nicht enthalten ist — die deutschen Befragungen melden mehr als 20 — so beträgt diese, wenn auch unvollständige Verlustliste der englischen Admiralität, daß mehr als die Hälfte des bei Kriegsausbruch vorhandenen Bestandes der englischen U-Bootflotte (insgesamt 56 Boote) vernichtet worden ist.

Neue italienische Kampfflugzeuge

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)
 O Rom, 18. März.
 Nach einer Mitteilung des Organs des italienischen Luftfahrtministeriums, die bei der letzten Tagung des Kongresses im Mailand der italienischen Fernschiffahrt vom Kommando „Comfront 317“ die Typ „Ca 313“ folgen lassen, einen Ausflieger und letzten Bomber.
 Zu diesem Zweck wurden folgende Aufgaben gemacht: Zwei „Motta-Prachini-Delta“-Motoren, Leistung 1600 Kilowatt, Durchdringungsgeschwindigkeit 3600 Stundenkilometer bei einer Höchstgeschwindigkeit von 450 Kilometer. Reichweite 1000 bis 1400 Kilometer bei Höchstleistung von 200 Kilowatt.

Gleichfalls als neu wird ein Crecantini bei Bergamo in Werkstätten der Carrozzeria „Ca 355“ angegeben, ein einmotoriges zweiflügeliges Aufklärungs- und Kampfflugzeug mit der Bezeichnung „Macrale“ (Machete-Motowind). Die Maschinen für dieses Flugzeug müßten lauten: Leistung 1000 Kilowatt bei 500 Stundenkilometer Durchdringungsgeschwindigkeit und einer Reichweite von 900 bis 1000 Kilometer.

Ein altes dummes Manöver!

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
 O Stockholm, 18. März.
 London hat zu einem einartigen Manöver gegriffen, um die Bedeutung der letzten und Reihe nach Berlin und Rom zu veranschaulichen, nicht nur auf beidseitigen Seiten, sondern auch auf einmal, von englischer Seite (Mantel) vorbereitet. Manöver wurde vielmals im Welsch an Berlin und Rom aus London durch Washington befehlen. Die japanische Regierung in London hat bereits erklärt, daß sie ein solches Manöver nicht befürwortet.

Druck und Verlag des „Münchener Beobachters“ vom 18. März 1941. Verantwortlicher Herausgeber: Hermann Baumbach, München. Druck: Verlag „Münchener Beobachter“, München. Druck: Verlag „Münchener Beobachter“, München. Druck: Verlag „Münchener Beobachter“, München.

Die auffassende Eigenart aber des heutigen deutsch-englischen Seekrieges ist, weil erstmalig, die große Rolle, die die Luftwaffe in ihm spielt, und die gewaltige Ueberlastung, die dieser Seekriegsart der britischen Admiralität und der ganzen Welt gebracht hat. Nicht nur, daß die Luftwaffe eine der größten Bombenkräfte der Weltzeit, sondern auch, daß die Luftwaffe die deutsche Luftkriegsart hat, die in der Luft und vorzüglich der Ausbildung der deutschen Luftwaffe schließlich zu rechnen —, sondern vor allem die Tatsache, daß Deutschlands Luftkriegsart keine maritime Unterlegenheit auszusprechen ist, daß deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Seestreitkräften im Kampf um Norwegen und bei anderen Gelegenheiten sehr schwere Verluste beigebracht, sie in die Luft geschlagen haben, das war die große Senktion dieses Seekrieges für die Briten. Die deutschen Luftwaffe hat damit, wie es in dem Währungsbericht des DFB über den Feldzug in Norwegen heißt, „den entscheidenden Beweis gebracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Weltwasserbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe die Dauer operieren kann“. Wenn auch ein so entscheidender Eingreifen einer starken Luftwaffe in den Seekampf an gewisse Entfernungen von der Küste gebunden ist, so kann man doch ohne Uebertreibung sagen, daß sich damit die bisherigen Grundregeln seestrategischer Machtentfaltung und Seeherrschaft gründlich geändert haben.

Wer auch absehen von der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe haben unsere Seestreitkräfte trotz ihrer sohinmöglichen Unterlegenheit bei außerordentlich geringen eigenen Verlusten eine große Menge feindlicher Kriegsschiffe zerstört, allein im Jahre 1940 95 größere und kleinere Kriegsschiffe. Ein solch großer Beweis, daß derselbe Geist des Draufganges, des Entschloßenseins und der überausartigen Einsatzbereitschaft, die die deutsche Luftwaffe in der Seeherrschaft beweist, auch in unserer jungen Kriegsmarine lebt, dieser Geist, der sich beim Zusammenstoß mit feindlichen Kriegsschiffen bemerkt haben, legt die Frage nahe, ob nicht auch in England schon heute geworden, wenn die deutsche Wehrmacht ebenso wie in Lande und in der Luft auch auf See den Briten in gleichem Maße Stärke gegenüberbringt! Doch das Schiffal Englands bleibt so oder so das gleiche. Die Frage ob früher oder später bleibt dabei ungewissen.

Zu viele alte Admirale

(Fortsetzung von Seite 1)
 Schlußlinie. Viele alte Admirale müßten von Männern mit größerer Beweglichkeit, Schnelligkeit und Willenskraft abgedrängt werden. Das sei unumgänglich bei dem Kampf gegen eine so außerordentlich erfindungsreichen Feind.
 Marineminister Alexander erklärte, daß Entlassung zweifellos in diesem Jahre die unerlässlichen Angriffe von einem sehr starken Feinde erleben werde, zu Lande, zur See und in der Luft. Man müsse sich hüten, in dem Gedanken, daß diese Angriffe Schäden, Verluste und Erschütterungen mit sich bringen würden. Zum Trotz erklärte er bei dieser Gelegenheit, daß in den letzten zehn Monaten die Dünkirchen-Armee wieder erstanden und zu einer großen Verteidigungsstaffel für das Mutterland ausgebildet worden sei.

Reinwaldungen

O Oberbürgermeister Dillaardt, Essen, hat den Reichsmarschall als den Beauftragten für den Vierjahresplan gebeten, ihn von seinem Amtsstelle als Generalbevollmächtigten für die Energieversorgung zu entbinden, weil die sonstigen ihm übertragenen Kommanden dem Einklang seiner anderen Amtspflichten erfordern. Der Reichsmarschall hat dieser Bitte entsprochen.
 O Auf seiner Reise nach Deutschland kam der japanische Außenminister Matuzo gestern nachmittag an der sowjetischen Grenzstation Dsopon an, wo er von Vertretern der Sowjetregierung empfangen wurde.
 O Die britische Admiralität ist bekannt, daß Konteradmiral Macpherson vermisst wird. Matzen befehligte einen Geleitzaug, der am 5. November in der Mitte des Atlantik verschwand.

Bristol und Abonmouth im Bombenhagel

Schwere Treffer auf die Hafenanlagen von Bortsmouth

O Berlin, 17. März.
 Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:
 Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht verschiedene strategische Ziele in Südbandland an. Die Hafenanlagen und Docksanlagen von Bristol und Abonmouth wurden mit großer Wirkung bombardiert. Auch die Hafeneinrichtungen von Bortsmouth erhielten Treffer schwerer Kaliber.

Bei Tage versenkt deutsche Aufklärungsflugzeuge 350 Kilometer westlich Irland zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 4000 BRT.
 Bei einem Vorstoß deutscher Nachtflugzeuge gegen Malta wurde ein feindlicher Bagger vom Wüter Surricano abgeschossen.
 Der Feind lag weder bei Tage noch in der Nacht aus Deutschland und in die belebten Gebiete ein.

Heftige Kämpfe im Abschnitt Keren

Sechs britische Flugzeuge abgeschossen

O Rom, 17. März.
 Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
 An der griechischen Front normale Spähtrupps und Artillerieaktivität.
 Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Sprengbomben belegt.
 Englische Flugzeuge haben einen unserer Luftstützpunkte angegriffen. Unsere sofort eingeleiteten Jäger haben ein Wellington-Flugzeug abgeschossen.
 Deutsche Nachtflugzeuge haben bei einer Aktion gegen Malte ein Surricano abgeschossen. In Nordafrika wurden verschiedene Kraftwerksparke durch deutsche Flugzeuge angegriffen.

In Ostafrika ist der Kampf im Abschnitt von Keren, wo der Feind ununterbrochen seine Angriffe, die überall von unseren Truppen abgewiesen wurden, fortsetzt, wieder heftig im Gange gekommen.
 Im Verlauf des feindlichen Einbruchs auf Dredaba, der im Wehrmachtbericht vom Sonntag erwähnt wurde, haben unsere Jäger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge wurden im Abschnitt von Keren abgeschossen.
 An der Nacht vom 15. torpedierte ein englisches Torpedobootzweier im Hafen von Balona ein für die Einfuhr von Brennstoffen bereitendes Paracetiffließ. Die entstandenen Verluste sind außerordentlich gering.

Der Präsident ergeht sich

O Berlin, 18. März.
 Nach der Unterzeichnung des Englandstillgehetes ließ sich Präsident Roosevelt Sonntag demütigt, vor Zeitungsveteranern eine Rede zu halten, die die Tatsache, daß er sich mit diesem Geleß der britischen Luftwaffe zur Verfügung stellt, erläutern sollte, und in der er die amerikanische Produktion zu höchster Vorsehung aufrief.

Mit den Whralen und Gemeinplätzen, die nun schon seit eineinhalb Jahren von englischen Außenministern verbreitet werden, verzerrt sich das Regierungssystem der Demokratie und mußte sich schon viele große und kleine Fehler vor ihm ein düsteres Bild von der Unterdrückung und Anarchie in den autoritären Staaten. Wir wissen“, sagte Roosevelt, „daß die preußische Autokratie bereits schlimm genug gewesen ist, daß aber der Nazismus viel weit schlimmer ist.“ Wir oder wissen, daß der Satz gegen die „preußische Autokratie“ das Schicksal von Versailles geboren hat, und können es uns recht gut vorstellen, was er für die Folgen der Nazismus“ hervorbringen möchte. Dieser kindwärtige Satz gegen die soziale Ordnung ist es ja, der diesen Krieg ent-

Roosevelt hekt weiter

in Whralen und Gemeinplätzen

festelt hat. Am Tage darauf, an dem Roosevelt diesem Satz Ausdruck gab, sagte der Führer in seiner Rede im Reughaus: „Wenn der amerikanische Senat die amerikanische Politik beschließt, daß ein Mitter-Christill schon im Jahre 1936 die Erklärung ergab, Deutschland würde schon wieder zu mächtig geworden und müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann bedeutet dieser nunmehr gefällige erklärte Tatbestand nur die wahre Verantwortlichkeit für die heutige Entwislung. England und Frankreich wollten den Krieg, allein es waren weder die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Interessen, die den internationalen Vandalismus mit seinen Weltverderben rannern. Der Demokratie und Kreim ausgereizt.“
 Daß die gleichen treibenden Kräfte auch hinter der vielversprochenen amerikanischen Demokratie stehen zeigt ein Washingtoner Bericht der Zeitung „Chicago Journal of Commerce“, in dem es heißt, der Oberste Bundesrichter Felix Frankfurter sei die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Verfügungen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1939.

LICHTSPIELE

EMDEN

Zwischen HAMBURG und HAITI

Gisela Mann, Gislava Knüttel, Gerda Wollner

Zwischen Hamburg, der alten Hansestadt an der Elbe und Haiti, mit der in der Tropenzone brütenden Faktoren eines deutschen Kolonialpioniers spielt sich die ungewöhnliche, abenteuerlich spannende Geschichte einer Liebe ab. Täglich 7 Uhr! Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 4 und 7 Uhr! Jugendliche haben keinen Zutritt!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“,
Kreisdienststelle Emden

Am Montag, 24. März 1941, 18.30 Uhr, im „Tivoli“

Groß-Variété-Programm

mit Balletteinlagen

Es wirken mit:

Carola Comp: Kombinationsakt
Goma: Von allen Seiten Seite
Geschwister Normy: Akrobatische Höchstleistung
Calvino: Die originelle Jongleurtruppe
Drei Scholaren: Das beliebte Gesangstrio
Walter Bernhardt und Ag: Kompositionsdarsteller
Drei Romethos: Equilibristen
Leni Cramer-Ballett.
Musikalische Begleitung: Kapelle Dirichowiet.

Eintrittspreis 1.20 RM.
Karten sind erhältlich in der Kreisdienststelle Neutorstraße, sowie in den Zigarengeschäften Weltmann, Neutorstraße, und Hoffiller, Wilhelmstraße.

EMDEN Achtung!

Bismarck

Sondervorstellung!

am Mittwoch, dem 19. März 1941, 16 Uhr (Kasse ab 15 Uhr)
lugendliche zugelassen!

Ab heute Wochenschau nach dem Hauptfilm

Annahmeperrre

für Färb- und Reinigungsgeschäften bis zum 21. April

Färberei von Thienen, Emden

Kleine Brückstraße

Emden-Wolfsuhlen. Mittwoch, den 19. März, abends 6.30 Uhr:
Passionskirche im Gemeindefaule.

Die bestellten
Saattartoffeln
können abgeholt werden.
Säde und Geld mitbringen.

Adolf Greiber, Emden,
Große Burgstraße 5,
Fernruf 2860.

Zur Frühjahrs-Kur!

Schoenbergers
Pflanzensaft-Kur zur
Blutreinigung RM 2.—

Neuformhaus Boelsen
Emden
Zwischen beiden Sielen 21

Annoden-Batterien

eingetroffen.

L. A. Niehoff, Emden

NSD. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Wittmund

Im „Ostfriesischen Hof“ in Wittmund finden
am Donnerstag, dem 20. März 1941, abends 19 Uhr,
eine Veranstaltung unter dem Motto

Man tanzt, man fängt, man spielt

lomie am Freitag, dem 21. März 1941, abends 19.30 Uhr,
unter Mitwirkung von 20 Personen das

„Leni-Cramer-Ballett“

statt, zu denen wir die Bevölkerung herzlich einladen.
Eintrittspreise für den 20. März 1941 0.75 RM.,
für den 21. März 1941 1.— RM.
Karten sind im Vorverkauf in den Buchhandlungen
Riemke und Peters lomie in der KdF-Dienststelle und
an der Abendkasse zu haben.

Wer kann als Beigut
eine Chzimmererichtung
Strecke Cuxhaven-Leer
mitnehmen? Schr. Angebote
u. L 214 an die D.F.Z., Leer.

Bauschutt
abzugeben.
Gastwirt Hinrichs, Norden,
Sielstraße.
Klaffers Norden,
Kirchstraße 23.

Zu verkaufen

Rundfunkgerät
(Reggerät), sehr gut erhalten,
und ein

Raddelboot
(Zweiflügel) zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 82 bei
der D.F.Z., Emden.

Eisernes Büfett
zu verkaufen.
Emden, Postentorstraße 13.

**Guterhaltene
Drillmaschine**
zu verkaufen.
Schmiedemeister Daniels,
Vogward.

Guterh. Schläg. Bettstelle
mit Aufleger zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 84 bei
der D.F.Z., Emden.

**Guterhaltene
Drillmaschine**
zu verkaufen.
Schmiedemeister
Cornelius Becker, Okerf.

Stubenofen
zu verkaufen. Zu erfragen
bei der D.F.Z., Aurich.

**Zu verkaufen
etwa 100 Stück Holländer-
Frühbeefenster**
Gerda Köben, Gartenbau,
Schirum.

Zwillingkinderwagen
zu verkaufen.
I. Boonmgaren, Süderpolder
bei Norden, Fernruf 2372.

Sternstuten
eine 5jährige, volle Schwelger
von Ang. u. Prämien-Hengst
„Martin“, eine 7jähr. schwere
„Gulon“-Stute.
E. Siebels, Westeraccum,
Fernruf Dornum 158.

**Schwarzes
Stutfüllen**
zu verkaufen.
Jan Mudder, Simonswold.

**Zu verkaufen fünf beste
Enterfällern**
darunter drei Stutfüllen.
H. Freese, Grob-Wildum.

1 tragende Stute
zu verkaufen oder gegen ein
junges Arbeitspferd zu
verkaufen.
H. Gellmann,
Emden-Wolfsuhlen,
Dorstraße 13.

**10 Monate altes
Kuhfälb**
zu verkaufen.
Fode Jacobs, Kirchdorf.

Kuhfälb
zu verkaufen.
Schmied Janßen,
Tannenhausen.

**Ein acht Tage altes
Kuhfälb**
zu verkaufen. Gerh. Wilmms,
Oldeborger-Weeder.

Farbene. schwab. Kuhfälb
zu verkaufen. Johann Harms,
Weiterende-Kirchloog.

**Zu verkaufen ein farben-
reines Schwarzbuntes
Mutterfälb**
H. Janßen, Emden,
Lienbahnstraße 13.

**Zwei hochtragende
Minder**
zu verkaufen.
Gerhard Eilers, Sandhorst.

**Eine im April kalbende
Kuh**
und ein einjähriges
Mind
zu verkaufen.
Hinrich G. Uden, Brodjetel.

1 1/2-jähriges
Mind
zu verkaufen.
Wilhelm Buh, Melsberg.

Ferkel
zu verkaufen.
H. Janßen, Saurhusen.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort eine
Haushälterin
Schriftliche Angebote erbeten
unter A 125 an die D.F.Z.,
Aurich.

Gesucht für meinen frauenlosen
Haushalt eine
Haushälterin
die in allen Hausarbeiten
erfahren ist.
H. Weers, Emden,
Große Brückstraße 96.

Witwer in den 50er Jahren
mit 11. eig. Handtelle, sucht
für seinen frauenlosen Haus-
halt eine ältere
Haushälterin.
Schr. Angebote unter A 126
an die D.F.Z., Aurich.

Selbständige, saubere
Waisfrau
für alle drei Wochen gesucht.
Frau Heile, Aurich,
Dierker 13.

Wegen Verheiratung meines
heiligen nach Nordbarnen nicht
zu junges Mädchen, das
selbständig arbeiten kann, als
Haushälterin
zu bald gesucht.
Frau Jakob Fröhlich,
Norderney.

Gesucht zu sofort oder später
tüchtige
Haushälterin
Frau Dieder. Campen, Emden,
Kaffee „Hohenzollern“.

Suche zu sofort oder zum
1. April eine zuverläss., selbst
Haushälterin
die etwas kochen kann.
Frau Rabemacher, Emden,
Oderjunte Straße 30.

Haushälterin
gesucht für 1/2 Tag.
Frau Ahmeln, Emden,
Hort-Wesfel-Strasse 81.

Suche ab 1. April ein ehr-
liches, kinderliebes junges
Mädchen
für Privat-Haushalt.
Frau Rapsdorf, Postum
bei Emden.

Zuverlässiges junges
Mädchen
zum 1. April gesucht.
Frau Tiede Ulferts,
Neermoor.

Suche zum 1. April ein
kinderliebes
Mädchen
für Frau Boonmgaren,
Süderpolder bei Norden,
Fernruf 2372.

Suche zum 1. Mai ein
Wirtschaftsmädchen
I. Böh, Goldweide
bei Freepum.

Zum 1. April od. später ein
Fraulein
bei voll. Familienanzahl und
Geh. zur selbst. Führung des
Haush. u. zeltw. Mithilfe im
der Geküch. gef. Hausge-
hilfin m. geb. „Reines Haus“,
Marenhage, Fernruf 204.

Zum 1. Mai jüngere
landw. Gehilfin
gesucht.
Gr. Harms, Marenhage.

Bäckergeselle
auf sofort oder später gesucht.
H. Weis, Emden,
Am Delft 21.

Suche zu sofort älteren Kaufmann als
Geschäftsführer
der in der Lage ist, während meiner Abwesenheit mein
ländliches Gemischtwarengeschäft selbständig weiterzu-
führen.

Ebo Garen, Westerholt, Fernruf 59.

Suche in eine Wertwohnung
eine
Arbeiterfamilie
welche melken kann.
Ruhweide vorhanden.
H. Benema, Jemgumgeise,
Post Jemgum.

Wohnungen

Leeres Zimmer
mit Heizung in moderner
Wohnung zu vermieten.
Emden, Adolf-Hiller-Str. 80.

Berufsstätige Frau sucht zum
1. April 1941 ein
möbliertes Zimmer
im Zentrum der Stadt.
Schr. Angebote unter E 1327
an die D.F.Z., Emden.

Junges Ehepaar sucht leeres
2-3-Zimmer-Wohnung
Schr. Angebote unter E 1328
an die D.F.Z., Emden.

Nettes möbl. Zimmer
zu mieten gef. Schr. Ang. u.
E 1330 an die D.F.Z., Emden.

Gut möbl. freil. Zimmer
für sofort gesucht.
Schr. Angebote unter E 1331
an die D.F.Z., Emden.

Reichsangelegter sucht möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
mit 2 Betten (Gasanchluss).
Nähe Pferdemarkt u. Bahn-
hof bevorzugt. Schr. Angeb.
u. A 127 an die D.F.Z., Aurich.

Bulle „Fürst“
deckt vorläufig
nicht mehr.

Stiele, Engerhase.

Zu kaufen gesucht

Ein guterhaltene
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 83 bei
der D.F.Z., Emden.

Gartenmöbel
zu kaufen gef. Schr. Angeb. u.
E 1329 an die D.F.Z., Emden.

Guterh. Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Schr. Angebote unter E 1332
an die D.F.Z., Emden.

Sehr guterhaltener
Milchwagen
zu kaufen gesucht.
Joh. Gehring, Emden, Agterum 5.

Suche zu kaufen bei sofortiger Abnahme
zweijähr., dreijähr. und ältere Pferde
und einige tragende Stuten
außerdem
hochtragende junge Kühe
Erfangbote erbeten
H. Wilmms, Theobove, Fernruf 28.

Mit Rücksicht auf besondere Umstände kann die **Gewähr für die Veröffentlichung einer Anzeige** an einem bestimmten Tage nicht übernommen werden.

Die Geburt eines **Sonntagsjungen** zeigen hoch erfreut an
Gerhard Dikmann
3. Jt. Wehrmacht
Paula Dikmann
geb. Burgardt
Emden, den 17. März 1941

Wir freuen uns über die Geburt eines gesunden **Mädchens**.
Anna Bräutigam
geb. Glunt
Helwig Bräutigam
Emden, den 17. März 1941.
3. Jt. Wöchnerinnenheim.

Dankbaren Herzens zeigen wir die Geburt unseres **zweiten Söckterchens** an.
Hertje Jürrens, geb. Mennenga
Teodor Jürrens
3. Jt. im Felde
Bilsum, den 16. März 1941

Ein gesundes **Mädchen** angekommen
Wir freuen uns sehr
Irula Wächter
geb. Schwegmann
Ernst Wächter
Auffig (Subetenland), Dr.-Dohnjorg-Straße 41

Ihre Verlobung geben bekannt
Bernhardine Janßen
Walter Göranßen
D-Heiter
Greiffel
im März 1941 3. Jt. Wehrmacht

Ihre Verlobung geben bekannt
Silda Willms
Frik Meeske
Obersum-Hammrich, März 1941

Ihre Verlobung geben bekannt
Theodor Brahm
Margarete Brahm
geb. Siemen
kriegsgetraut 16. März 1941
Kriegsmarine Emden, Friesenstraße 10

Ihre am 16. März 1941 vollzogene Kriegstraung geben bekannt
Karl Wurkel und Frau
Tini, geb. Stöter
Aurich, 3. Jt. im Seeresdienst Wfeloßberg

Ihre Vermählung geben bekannt
Peter Eilts
Leutnant in einem Inf.-Regt.
Gertrud Eilts
geb. Warghoorn
Emden, den 18. März 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Wibold Dinkela
Meta Dinkela
geb. Freije
Emden, 16. März 1941

Esens, den 17. März 1941.
Statt des Ansagens.
Heute entschlief unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Johann Boyungs
im Alter von 82 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. März 1941, um 1/11 Uhr vom Trauerhause aus, auf dem Friedhofe in Esens.

Norden, den 16. März 1941.
Unser kleiner
Georg
wurde uns wieder genommen.
In tiefem Schmerz
Georg Tjaden und Frau
geb. Klaßen.

Halbmond, den 16. März 1941.
Heute erhielten wir von der Privat-Heil- und Pflegeanstalt Liebenburg die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Imke Gronewold
geb. Weinberg
im Alter von 45 Jahren nach langem Leiden in die Ewigkeit abgerufen ist.
In tiefer Trauer
Evert Groenewold
und Familie.

Aurich, Berlin, Scharrel, den 16. März 1941.
Am Sonntag, dem 16. März 1941, entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,
Lukas Schürmann
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Elisabeth Schürmann
Landgerichtsrat Gerhard Schürmann
Engelne Schürmann, geb. Bitter
Stefanie Schürmann, geb. Bieda.
Das feierliche Seelenamt ist am Donnerstag, dem 20. Februar 1941, morgens 10 Uhr. Die Beerdigung nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus. Einsegnung eine Viertelstunde vorher.

Süd-Victorbur, Sande, Heidmühle, 16. März 1941.
Heute morgen 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine
Gerdje Contermann
geb. Hinrichs
Inhaberin des Silbernen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter
in ihrem 66. Lebensjahre wie wir hoffen, zu einem seligen Erwachen.
Ges. 407.
Der tiefbetäubte Gatte
Harm Contermann
Hinderk Contermann u. Frau Anna, geb. Jakobs
Dieke Contermann u. Frau Antkeline, geb. Usmann
Gretje Contermann
Harm Contermann u. Frau Frieda, geb. Behrens
Juliane Contermann
5 Enkelkinder und die nächsten Anverwandten.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. März, um 13 Uhr vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Middels-Osterloog, den 16. März 1941.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Siebelt Peters
den Bauer
nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod in seinem 80. Lebensjahre von uns zu nehmen wie wir hoffen, zu einem seligen Erwachen. Vor reichlich einem Jahre ist ihm unsere liebe Mutter in die Ewigkeit vorangegangen.
In tiefer Trauer namens aller Angehörigen
Folkert S. Peters.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. März, um 14 Uhr vom Trauerhause aus.

Ditzum, Uphusen und Emden, den 17. März 1941.
Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante
Meta Wildeboer
im Alter von 69 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen
M. Enno Wiards und Frau
Jodoka, geb. Wildeboer.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. März, nachmittags 2 Uhr, von der Kirche in Uphusen aus statt.
Die Ueberführung von Ditzum erfolgt am Freitag, dem 21. März, nachmittags 2 Uhr.

Hatshausen, den 16. März 1941.
Heute morgen 10.30 Uhr nahm uns der unerbittliche Tod nach kurzer, heftiger Krankheit unsere herzengute, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Elisa Eckhoff
geb. Badewien
im Alter von beinahe 84 Jahren.
Sie ging von uns im festen Glauben an ihren Erlöser.
In tiefer Trauer
die Kinder und Kindeskinde.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 22. März, um 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Allen lieben Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die warme Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen so wohlgetan hat.
Andreas A. Pocker
Wilhelm Becker u. Frau Anni, geb. Loger
Familie Loger.
Emden, den 18. März 1941.

Danksagung
Für die herzliche und aufrichtige Teilnahme, besonders für die überaus zahlreichen Kranzspenden und für das persönlich bekundete Mitgefühl, das uns von allen Seiten bei dem tragischen Verlust unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht wurde, sagen wir allen unseren **tieftempfundenen Dank.**
Frau Siebolts Wwe.
S. Siebolts und Frau
Wilhelmine, geb. Tammen
Emden, im März 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Mutter sprechen wir allen auf diesem Wege unseren **herzlichen Dank** aus.
Familie Franz Rademacher.
Dietrichsfeld.

Sicht NORDER Spiele
Fernsprecher 2071
Achtung! Aenderung des Spielplans
Von Dienstag bis Donnerstag nicht wie angekündigt
»Im weißen Rößle« sondern
Heidelchulmeiker Uwe Karften
Beiprogramm und neueste Deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen.

Richelpfähle
in jeder Länge abzugeben.
Jakobus Claßen, Norden
Fernsprecher 2494.

Wortelboer's Kräuter und
Wortelboer's Pillen
für den Magen gegen Appetitlosigkeit, trägen Stuhlgang usw. — Zu haben in den Apotheken à 1.— und 1.25 RM.
Aus anrollendem Wagon nehme noch Bestellungen auf
Speise- und Saatkartoffeln
entgegen.
Wilhelm Fischer, Dornum
Schickt illustrierte Zeitungen an die Front

Gut am Ziel angelangt

Wie uns die NS-Volkswohlfahrt mitteilt, ist der zweite große Wütertansport, der am Sonntag aus Emden abfuhr, auf seinem Ziel, in Chemnitz und Umgebung, gut angekommen. Alle Teilnehmer sind gut untergebracht.

Emder Geflügelzüchter tagen

In der gut besuchten Märzversammlung des Geflügelzüchtereis für Emden und Umgebung sprach der Vereinsleiter eingehend über die natürliche Brut des Geflügels. Er erinnerte daran, die Brut in unserem weniger warmen Küstentlima nur dann auszuführen, wenn die Brut- und Aufzuchtmöglichkeiten es zulassen. Seitens des Vereins seien bereits über zweihundert Eingangsflügel von anerkannten, nur auf „Leistung und Schönheit“ stehenden Brutanfänger zur Abgabe an die Vereinsmitglieder bestellt; noch in diesem Jahre sei die Nachfrage so groß gewesen. Vereinsbrutbeihilfen wurden unter den anwesenden Mitgliedern verteilt.

Der Kreisfachgruppen-Vorsitzende sprach über die unerlässlichen Frühjahrsarbeiten in der Geflügelhof. Vor allem müsse der verdichtete Boden des Auslaufs, der im Laufe der Zeit viele Bakterien und Batterien angesammelt habe, gründlich umgegraben und mit Mistfall oder Strohballen bedeckt werden. Hierdurch werde die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Vögel wesentlich gefördert. Bei dieser Gelegenheit sprach der Fachwart über den Wert der guten Hennen im Leben.

Aus der Versammlung heraus wurde der Wunsch laut, die diesjährige Frühjahrsvorparlamentung der Kreisfachgruppe „Ostfriesland“ am 20. April in Emden abzuhalten.

Nur Blaulicht während Verdunkelung

Die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und des Verkehrs während der Verdunkelung notwendigen Lichtquellen vorzuziehen ist tagbar Lichterzeugnisse, durch die feindlichen Flieger die Drang und der gezielte Bombenwurf erleichtert wird. Der Führer hat deshalb bereits vor einigen Monaten angeordnet, daß zur Befreiung dieser Mängel mit sofortiger Wirkung für bestimmte

Es wird verdunkelt von 19.30 Uhr bis 7 Uhr

Teilgebiete der Verdunkelung blaues Licht verwendet werden. Verhinderte Überwachungen in letzter Zeit haben wiederum gezeigt, daß die Bestimmungen noch nicht genügend beachtet werden.

Die Bevölkerung wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß sofort bei Verlesungen räumen, deren Ausgänge unmittelbar ins Freie führen (Eingangshallen, Vorräume, Hauseingänge, Windfänge, Klure, Klischleusen usw.), nur noch blaues Licht zu verwenden. Das gilt auch für die Innenbeleuchtung von Kraftfahrzeugen. Auch bei Hand- und Taschenlampen, die freies verwendet werden, muß Blaulicht vorhanden sein. Die Fachgeschäfte sind jederzeit in der Lage, die vorhandenen Birnen blau zu färben bzw. blaue Birnen abzugeben. Es wird erwartet, daß die Bestimmungen nunmehr peinlich befolgt werden.

Eine Achtzigjährige. Am Mittwoch wird unsere Mitbürgerin Frau Verstellina Pakter, geborene Dicks, achtzig Jahre alt. Die Sophienstraße 11 Anhaberin des Ehrenkreuzes für Mutter in Gold. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihren Kindern Fr. Pieker und Frau, geborene Baffer, Stroßstraße 16. Wir wünschen ihr alles Gute.

Tag der Wehrmacht. Am Sonntag von 12 bis 14 Uhr findet ein öffentliches Eintopfessen (markenfrei) und um 16 Uhr ein großes Wehrmachtskonzert im Festsaal der Kaserne statt. Karten sind bei der Kreisamtsleitung der NSB, Sorik-Wesfel-Strasse 67, erhältlich.

Wahlsonntag. Am Mittwoch findet von 17 bis 18 Uhr auf dem Rathausplatz im Rahmen der Wehrmachtoperanstellungen ein Wahlkonzert statt. Es spielt das Musikkorps einer M.A.N.

Höhere Handelsschule. Es wird darauf hingewiesen, daß das Schuljahr in der einjährigen Höheren Handelsschule Emden wie bisher, also zu Ostern, beginnt. Aufnahmen im September finden somit nicht statt. Teilnehmer aus den Oberklassen und dem Gymnasium müssen daher zu Ostern, und zwar mit dem Zeugniszeugnis zur 7. Klasse, eintreten. Für Schüler der Mittelschulen, die die Abschlussprüfung abgelegt haben, kommt derselbe Termin in Frage.

Im Sprung wird die Höhe genommen



Eine Schützengruppe bei einer Übung. Unermüdlich wird an der Vervollständigung und Vertiefung der infanteristischen Ausbildung unserer Soldaten gearbeitet. (P.R. Jacob, Scherf)

Nordseemädel erwerben das Leistungsbuch

Erfähigung auf den verschiedenen Gebieten mütterlicher Arbeit

Die Ziel der Erziehungsarbeit in den Jugendgruppen der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerks im Nordseegebiet Weser-Ems ist es, verantwortungsvolle, volkserpichtete Persönlichkeiten heranzubilden, die ihre mütterlichen Kräfte auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ausrichten, ausbilden und einbringen. Jedes in der Jugendgruppe erlauchte Mitglied der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerks soll sich darum auf den wesentlichen Gebieten fräulicher und mütterlicher Arbeit erüchtigen, seine Leistungsfähigkeit beweisen, sie steigern und sich mit den erworbenen Fähigkeiten durch praktische Hilfsarbeit in der Wohlfahrtspflege, im Fabrikdienst, in der Entschleifung und in der Hilfe für kriegsbedingte Mütter in den unmittelbaren Dienst des Volkes stellen. Dieser Aufgabenstellung dient der Erwerb des Leistungsbuches, das die Reichsfrauenführerin für die Jugendgruppen einführte.

Für das Leistungsbuch, dessen Erwerb freiwillig ist, hat das Jugendgruppen-Mitglied fol-

gende Pflichten zu erfüllen: 1. Befehl aller Mütterdienstleistungen und der Kurzform der Arbeitsleistung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. 2. Ableistung einer familiären Kurzausbildung beim Deutschen Roten Kreuz. 3. Eine sechsmonatige Hilfsarbeit im Dienste an der deutschen Mutter und ihren Kindern und damit Entlastung der überbeanspruchten Kräfte auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege und der Gesundheitsfürsorge. 4. Teilnahme an der Erwerbung des Leistungsbuches freiwillig ist, legen sich auch im Gau Wejer-Ems die Mädel und jungen Frauen in allen Gruppen dafür ein, die Bedingungen zur Erlangung des Leistungsbuches zu erfüllen.

So wird vor allen Dingen im Kreise Lingen, in Oldenburg, in der Wejermarsch, in Bremen, im Ammerland und in vielen anderen Gruppen für das Leistungsbuch gearbeitet. Im Lingen haben die ersten zwanzig Jugendgruppen-Mitglieder jetzt ihre Bedingungen erfüllt und werden demnach das Leistungsbuch als Nachweis ihrer Leistungen innerhalb ihrer Gruppen erhalten.

Gemeinschaftsabend des Deutschen Roten Kreuzes. Die beiden Emdener Gemeinschaften (m) und (w) des Deutschen Roten Kreuzes und die Mitglieder der Kreisgemeinschaft versammelten sich Mittwoch nachmittag in der Aula des Gymnasiums zu einem Gemeinschaftsabend, auf dem zwei wichtige Vorträge gehalten wurden.

Aus dem Polizeibericht. Ein Einwohner, der seine Pflanze frei herumlaufen ließ, so daß sie Schaden in einem Garten anrichtete, wurde angezeigt. Ein Bäckermeister gelangte wegen Verletzung des Lebensmittelgesetzes und der Säckerverordnung zur Anzeige. Ein Herrenschaubild wurde auf der Wache als gefunden abgegeben.

Norden

Dma Siebels 92 Jahre alt

Am Sonntag kann unsere Mitbürgerin, die Witwe Citta Siebels, geborene Friedrichs, wohnhaft Westgale-Mattensdorf, ihren 92. Geburtstag begehen. Die Greifin wurde 1849 in Wekerode geboren und wohnte mit ihrem Ehemann, der bereits im Jahre 1901 verstarb, zunächst in Kleinheide. Sie hat ein Leben voll Mühe und rastloser Arbeit hinter sich und die liebevolle Pflege, die ihr nun im Alter durch ihren Sohn, Eilert Siebels, und dessen Ehefrau zuteil wird, durch ihren nimmermüden Einatz für ihre Kinder voll auf verdient. Sie schenkte ihrem Ehemann acht Kinder, die zum Teil noch unendlich waren, als sie nach dem Tode des Ehegatten die einzige Ernährerin wurde. Ihre ganze Schaffenskraft widmete sie zunächst der Landwirtschaft. Im Jahre 1912 bestellte sie dann nach Norden über, wo sie in der Senfbarth-Road eine Siedlung annahm. Hier war sie bis zum Jahre

1923, also noch als 74jährige, tätig. Von ihren acht Kindern blieben ihr vier, zwei Söhne und zwei Töchter, erhalten. Von diesen geriet einer im Weltkriege bei dreizehnjährigem Alter in englische Gefangenschaft. Der Gesundheitszustand der mit dem Goldenen Ehrenkreuz ausgezeichneten deutschen Mutter ist auch heute noch durchaus zufriedenstellend. Fast täglich steht man Oma Siebels noch vor der Haustür stehen. Stark gelitten haben bei ihr Gesicht und Gehör. Da Oma Siebels in unserer Stadt durchaus keine Unbekannte ist, wird es ihr an Glückwünschen an ihrem Ehrentage sicherlich nicht fehlen.

Marienthale, D.S.-Schleifabzeichen erhalten. Obergruppenführer J. Krefting und D. Ufferts erhielten das D.S.-Schleifabzeichen.

Marienthale, Gefäßprüfung bestanden. Ihre Prüfung als Gärtneregehilfen bestanden Th. de Vuur (Lehrherr Kahler, Fritzsche Gärtnerei, Gütersburg) und J. Brants (D. Otten, Marienthale).

Aurich

Handschuhe entwendet. Als ein junger Mann Briefe aus dem Postfach holte, wurden ihm in der kurzen Zeit die Handschuhe entwendet. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Engerhase. Im hohen Alter verstorben. Im vollendeten 81. Lebensjahre verstarb Korbmadler Harm Reemts. Er war einer der ältesten Einwohner unserer Ortschaft.

Mittagsofengehen. Zwei Kraftwagen setzten sich in Bewegung. Vor einigen Tagen fuhr ein zwei Kraftwagen, die einen schlechten Weg benutzen mußten, fast mit Hilfe von Brettern.

Kampf der Tuberkulose!

In einem gemeinsamen Erlass leitet der Reichsinnen- und der Reichsarbeitsminister fest, daß die Reihen-Röntgen-Photographie geeignet ist, bei großen Volksgruppenuntersuchungen Tuberkuloseerkrankte und verdächtige aufzufinden und damit die Voraussetzungen für eine umfassende Bekämpfung der Tuberkulose zu schaffen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß der gemüßigte Erfolg nur bei planvoller Einatz gewährleistet ist. Wichtige Voraussetzungen sind, daß alle an der Tuberkulosebekämpfung beteiligten Stellen, insbesondere die Tuberkulose-Fürsorgestellen der Gesundheitsämter, vor Beginn der Aktion alle Vorbereitungen getroffen haben, um die in entbehrlichen Tuberkuloseerkrankten und verdächtigten nachzuuntersuchen und betreuen zu können. Der Reichsgesundheitsführer hat daher bereits für die Parteibürostellen angeordnet, daß sie die vorherige Zustimmung zu allen Röntgen-Untersuchungen bei ihm einzuholen haben. Er hat von dieser Regelung bis auf weiteres gewisse Ausnahmen gemacht, die Reihenuntersuchungen innerhalb der Einheiten von Gliederungen der Partei und Gefolgschaftsuntersuchungen in Werken oder Behörden bestehen, soweit sie mit werkeigenen oder behörden-eigenen Mitteln selbst durchgeführt werden und sich nicht auf die Familienmitglieder erstrecken. Die Familienmitglieder haben die nachgeordneten Dienststellen erhaben, sinngemäß zu verfahren.

Reiten und Reifja gelang es, die Fahrzeuge wieder flott zu machen.

Schiram. Eine Seltenheit. Im Besitze einer hiesigen Familie befindet sich ein handgezeichnetes „Kater unier“ aus dem Jahre 1844 in der Größe eines Zwei-Wennig-Stüdes. Dies ist wirklich als eine Rarität anzusehen, wenn man bedenkt, daß unsere Korbflechter nicht über so gute Schreibfedern wie wir verfügen.

Timmel. Ulmenkrankheit. Die Ulmenkrankheit tritt auch in unserem Ort stark auf. Ein Bauer mußte sämtliche Bäume aus seinem Biezgarten entfernen.

Ubergang. Durchgehendes Pferd. Als der Altwarenhandler Krismann am Sonnabend mit seinem Wagen nach Hause fuhr, stieg das Pferd durch. Nur mit Mühe konnte der Wagenleiter das Tier wieder zur Ruhe zwingen.

Leer

Goldene Hochzeit. Am 18. März können Kontorist Jakob Teerling und Frau Swanette, geborene Kreelemaann, wohnhaft Straße der M., das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Teerling kam 1900 an die damals reformierte Schule in Eriking. Von dort wurde er nach Leer verlegt, wo er in vorbildlicher Weise als Erzieher wirkte. Lange Jahre war er Vorsitzender des hiesigen Jugendzuchtvereins. Beide Eheleute sind körperlich und geistig noch recht rüstig. Möge ihnen noch manches Jahr ungetrübten Zusammenlebens vergönnt sein!

Gollingshof. Goldene Hochzeit. Am 20. März können Bauer Eberhard Gerrens und Frau Föllen, geborene Otten, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch recht rüstig, obwohl Gerdes bereits 82 Jahre alt ist. Seine Ehefrau ist einige Jahre jünger. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, drei Töchter und vier Söhne. Zwei Söhne fielen im Weltkriege. Ein Sohn steht jetzt unter den Wehrern. Gerdes entstammt einem alten Bauerngeschlechte unserer Gemeinde. Lange Jahre war er im Gemeindevorstand. Auch hat er das Amt als Gemeindevorsteher mehr als ein Jahrzehnt innegehabt.

Esens

Die Reihen der Alten lichten sich

Am 17. März verstarb in Esens Soham Bouwman im Alter von 82 Jahren. In Esens-Duunum verstarb am 15. März Witwe Theba Maranthea Bönen geborene Bouwman im Alter von 84 Jahren. In Utegat entstarb der Bauer Folkert Gerdes im 67. Lebensjahre.

Bennerfel. Jürgen Reents verstarb. Am 14. März verstarb Kaufmann Jürgen Reents nach einem schweren Leiden im 48. Lebensjahre. Nach dem verstarb Parteigenosse Reents hier das Amt eines Propagandaleiters. Unermüdlich war er in der Ortsgruppe tätig. Allen Volksgenossen fand er immer gerne mit Wort und Tat zur Seite. Nach während seiner Krankheit ließ er es sich nicht nehmen, an allen Versammlungen der Ortsgruppe teilzunehmen. Sie verliert in ihm einen treuen Mitstreiter unseres Führers.

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß

nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

MAGGI'S WÜRZE



Niederdeutsche Umichau

Der älteste Parteigenosse Westfalens befasst
Am Freitag wurde der älteste Parteigenosse der Ortsgruppe Westfalens und der zweitälteste Kämpfer für die Bewegung des Führers im Ammerland, Parteigenosse Johann D' ten, zu Grabe getragen. Johann D' ten war einer der Männer, die überall im Ammerland bekannt sind, ein alter Soldat und edler Ammerländer, Grenzgegendsträger der Bewegung trugen den toten Ammerländer in dem kleinen Dorfriedhof. Hierzuland umflossene haben weihen vor seinem Grabe und nahmen Abschied von dem Kreisführer für das Ammerland. Am Grabe des Verstorbenen wurden Kranze des Kreisleiters, des Kreisleiters, des Landrates, der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister und der Kreisgruppenleiter des Ammerlandes niedergelegt.

Drei Jahre Gefängnis für einen Unhold

Die weibliche Bevölkerung Bremen wurde im vorigen Sommer in Aufregung versetzt durch einen Verbrecher, der Frauen und Mädchen die Kleider mit einer Flüssigkeit besprühte, deren Fäden sich auch auf demlichen Wege nicht wieder entfernen ließen. Die Polizei mußte lange nach dem Unhold fahnden, der ganz erheblichen Sachschaden anrichtete. Endlich gelang es, einen gewissen F., als den Täter zu verhaften. Er hatte sich jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts Bremen wegen Sachbeschädigung in achtzehn Fällen zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher auf drei Jahre Gefängnis.

Unschöne Geheiß verbannt

Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Brennkendze ist in der Bremerstraße in Hamburg eine 54jährige Frau in ihrem Bein verbrannt. Unschönend hätte die Geheiß im Bett gelegen und eine Kerze auf die Bettende gestellt, denn der Kerzenhalter wurde im Bett gefunden. Nachdem sie beim Lesen eingeschlafen war, hat sich das Bettzeug entzündet. Die Frau ist im Rauch erstickt; außerdem erlitt sie schwere Brandwunden.

Tot auf der Straße liegen gefunden

Auf dem alten Mühlberge in Marsdorf, Kreis Neuhaus, wurde der Wittve August Meier aus Worsdorf auf der Straße liegend tot aufgefunden. Der alte Mann ist anscheinend von einem Verkehrsmittel angefahren und auf das Straßengrab gefallen worden. Sein Tod ist durch einen Verkehrsmittel eingetretten. Ein Unfallfalle wurde der Richterführer eines Verkehrsmittels gefunden, der anscheinend bei dem Unfall abgestiegen worden ist.

Die tolle Geheiß aus Halberstadt

In der vorigen Zeit wurde eine junge Witwe gefehlt, die nach gesehrerischen Schindeln einem Solatage fünfshundert Reichsmark abgenommen hatte. Es handelt sich um eine 27jährige Rheinländerin, die die Sudt, die große Dame zu spielen, zu Kopfe geflegten war. Sie gab sich als Großindustriellenwitwe ober gar als Inhaberin eines großen Kurhotels in Wiesbaden aus. Sie nannte sich schließlich aus Geheiß von Hagen. Die Witwe hatte sich nun vor das Amtsgericht Halberstadt zu verantworten, das sie wegen ihres Mannesfanges als Hochkaplerin bezeugte. Das Urteil lautete wegen Betruges in drei Fällen auf ein Jahr Gefängnis.

Jenseits der Grenze

Juden verlieren ihren Einfluß

Im Oktober des vorigen Jahres wurde durch Verordnung des Reichskommissars bestimmt, daß alle Unternehmungen, die sich in jüdischem Besitz befinden oder die unter jüdischem Einfluß stehen, anmeldspflichtig sind. Nachdem nun eine Leberfrist gewonnen worden ist, konnte zur Befestigung des jüdischen Einflusses auf die niederrheinische Wirtschaft gefahren werden. Die Sanabelle hierfür bietet eine jetzt erschienene Verordnung des Reichskommissars. In der Verordnung wird bestimmt, daß die Neuerichtung eines Unternehmens, das als jüdisches Unternehmen anzusehen ist, genehmigungspflichtig ist. Auch zur Vornahme von Veränderungen, die ein bereits bestehendes Unternehmen zu einem anmeldungspflichtigen Unternehmen machen, bedarf es der Genehmigung. Verkürzung, Vermietung, Verpachtung oder Stilllegung eines jüdischen Unternehmens wird ebenfalls genehmigungspflichtig. Soweit bisher Verträge abgeschlossen wurden, muß eine nachträgliche Genehmigung erfolgen. Die Genehmigungen werden durch den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete (General-Kommissar für Finanz und Wirtschaft) erteilt. Ferner steht die Verordnung vor, daß der Reichskommissar in jüdischen Unternehmen Treuhänder einlegen kann. Die Kosten werden von dem Unternehmen getragen. Der Treuhänder ist zu allen Geschäften und Rechtshandlungen befugt, die der Betrieb des Unter-

nehmens mit sich bringt. Während der Dauer der Treuhänderverwaltung rufen die Befugnisse des Inhabers, des Leiters oder der sonstigen zur Verwaltung befugten Personen. Der Treuhänder unterliegt der Aufsicht des Reichskommissars und ist ihm verantwortlich.

Im letzten Abschnitt der Verfügung wird bestimmt, daß der Reichskommissar anmeldungspflichtigen Unternehmungen die Fortführung ihrer Geschäfte unterlagen kann. Er kann Abwindung der Geschäfte für einen bestimmten Zeitraum oder Stilllegung des Unternehmens anordnen.

Zusammenfassend gehen diese Verordnungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 100.000 Gulden bestraft. Auch kann neben der Strafe auf Einziehung der Werte, auf die sich die strafbare Handlung erstreckt, verfügt werden.

Staatsrundfunk in den Niederlanden

Im einer Verordnung des Reichskommissars wird bestimmt, daß die Gestaltung und Durchführung der Folge des niederländischen Rundfunks ausschließlich von Staatswegen erfolgt. Zu diesem Zweck wird ein staatlicher Betrieb gegründet, der die Bezeichnung „Staatsrundfunk“ führt und seinen Sitz in Amsterdam hat. Die früher bestehenden Rundfunkorganisationen werden aufgelöst, ihr Vermögen geht in das Eigentum des Staatsrundfunks über. Die Gesellschaften, die bei den Rundfunkorganisationen am 1. Januar 1941 arbeiteten, werden vom Staatsrundfunk übernommen.

Unser Sportdienst

Entscheidung in letzter Minute

Kun ist auch in der Staffel Nord der Reichs-Fußballklasse die letzte Entscheidung gefallen: VfL Osnabrück gewann das entscheidende Spiel in Wilhelmshafen gegen 0:5 in der letzten Spielminute vor fünftausend Zuschauern knapp mit 1:0 (0:0) höchstbisch in allerletzter Sekunde und sich damit erneut die Staffelleiterschaft an sich. Der Sieg war recht glücklich, aber er war ein Erfolg der Taktik und der besseren Reuen des Reichsmeisters. Damit stehen in den beiden Mannschaften VfL Osnabrück und Hannover 96 die beiden Staffelleiter fest, die sich nun in zwei Spielen um den Titel eines Niederlandeistesters treffen sollen. Schon aus nächsten Sonntag dürfte der erste Kampf zwischen Hannover und Osnabrück fällig sein, und es ist das zweite Mal, daß sich diese beiden stärksten Fußballmannschaften des Reiches um die Meisterkrone treffen. Denn auch im Vorjahr waren es Osnabrück und Hannover 96, die als Staffelleiter das Ende unter sich ausmachten, wobei Osnabrück den Vogel abshob. Wie es diesmal kommen wird, muß abgewartet werden!

Die zwei weiteren Spiele hatten auch ihre Bedeutung, denn in Hildesheim ging es für 0:7 Linden um einen guten Tabellenrang, in Bremen hieß es dagegen für den VfL Blumenthal, durch einen Sieg über Tura Gabelungen einen letzten Versuch zu machen, die Jugendfähigkeit zur obersten Klasse zu retten. Der Versuch schlug fehl, denn Tura gewann ausgerechnet

gegen die verzwelfte kämpfenden Blumenthaler mit 4:2 (2:0) und sprach damit über die Fortschleiss das Abstiegurteil! Schluß 0:4 ist gesetzt und wird in der Reichsklasse bleiben. In Hildesheim gab es einen harten Kampf, aber 0:7 Linden war besser als die Hildesheimer und gewann mit 3:2 (3:0) knapp, aber doch verdient.

Werber - Bremer Sportverein 4:0 (1:0)

In der Bremer Kampfbahn trafen sich der SV Werber und der Bremer Sportverein vor etwa 800 Zuschauern in einem Freundschaftspiel, das zum Höhepunkte hat und von Werber mit 4:0 (1:0) gewonnen wurde.

Spanischer 5:1-Sieg über Portugal

In Lisboa fand am Sonntag vor 22.000 Zuschauern das 14. Fußball-Länder-Spiel zwischen Spanien und Portugal statt. Unter Leitung des ausgesprochenen deutschen Schiedsrichters Dr. Baumens gab es ein schnelles und temperamentvoll durchgeführtes Spiel, das die Spanier verdient mit 5:1 (3:0) gewannen. Am 12. Januar hatten sich die Gegner in Lissabon unentschieden 2:2 getrennt.

Holstei-Hamburg Handballmeister

Im entscheidenden Zusammentreffen um die Nordmark-Handballmeisterschaft legte die Hamburger Holstei mit 16:5 Toren über den Kieler Vertreter Falster-Winterfeld. Die Holsteier verteidigten damit ihre Meisterwürde erfolgreich.

Sann Hannover - Kurisch 10:0

In den Gruppen spielen der SA, gab es auf dem Unienender Marktspiel eine hohe Ueberschlagung. Die neu aufgestellte Sannbach Hannover schlug die Gäste mit nicht weniger als 10:0. Obwohl die Kurier sehr eifrig auf Verbesserung des Ergebnisses spielten, kamen sie in der zweiten Spielhälfte kaum aus der Wehr heraus.

Kurz - aber wichtig

Das internationale Leichtathletikfest in der Berliner Deutschlonhalle hat alle Erwartungen voll erfüllt. In dem volkreichen Auenraum waren die Spitzenläufer aus allen Nationen sämtlich zur Stelle. Der Höhepunkt war der 1000m-Lauf, in dem überlänglich die drei Nordländer nicht in den Endkampf eingreifen konnten. Sieger wurde Rudolf Harbig vor Gieslen und Wallon.

Am Kreiselber Stadtpark wurde am Sonntag ein internationales Frauenathletikfest abgewickelt. Dabei stellte Niimi Kumpulainen vor 2000 M. ein neuartiges Botschaftsspiel auf, die im 4. und 5. Stunden teil als die erste vor wichtigen Wunden aufgeschult. Reformzeit der Hamburgerin Inge Schmitt.

Der Vereinsführer von Reichs-Verlag hat gegen die Wertung des Reichsleiterführers gegen den G. Riechert Einspruch erhoben.

Die Zwischenrunde in der Reichsklasse der Vereine im Geräte Turner zu freieren am 11. April in Hannover: Witte, Sachse, Südwert und Württemberg; in Mainz heim: Baden, Bayern, Nordmark und Weip, felen.

Schwunssort 05 auf Reffen

Die Fußballmannschaft des FC Schwunssort 05, der untere Nationalspieler Andreas Kasper und Willi Schinger angehören, spielt an den Orlagen in Leititz und R. o. Die Kapten treten am Karfreitag gegen L.R. Steintin, am Dienstag gegen den Steintin SC, und am Montag gegen die TSG. Rodorf an.



Unter dem Sicherheitsadler

Ortsgruppe Bentlinhof
Die Besprechung der Politischen Leiter ist nicht an Dienstag, sondern am Mittwoch um 20.15 Uhr in Ortsgruppe Bentlinhof.

Ortsgruppe Emden-Sterker
Am Mittwoch 19.30 Uhr findet im Ortsgruppenraum eine Besprechung der Politischen Leiter statt.
Kreiselberanstaltung

Im der Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes, Kreiselber Emden am 20.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums nimmt der enge und erweitere Kreis der M. Frauenklub teil.

M. Frauenklub und Deutsches Frauenwerk, Borsung
Freie 16 Uhr Zusammenkunft der Leiter und Kreisleitungsleiterinnen im Rathshaus-Str. 8
M. Frauenklub und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bentlinhof

Am Mittwoch 18 Uhr Gemeindefestabend in der Aula der M. Frauenklub. Vortrag mit Bild. Thema: Reichstag. München.
M. Frauenklub 1931, "Großer Kursklub"
Mittwoch beim Heim: Jugendliche 1 und 2 um 16.15 Uhr, Jugendliche 3 und 4 um 20.15 Uhr.
M. Frauenklub 1931, "Kauf des Winter"
Mittwoch am Mittwoch, 19. März, um 16 Uhr auf dem Sportplatz bei der Pestumer Straße.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Kurisch, Norden und Wittmund
Eierabgabe
Auf den Abschnitt a der Reichseierkarte für die Zeit vom 10. März bis 6. April 1941 (21. Zuteilungsperiode) können **2 Eier**
in der Zeit vom 19. bis 24. März 1941 bezogen werden.
E m d e n, den 18. März 1941.
Zugleich namens der Herren Landräte der Kreise Kurisch, Norden und Wittmund.
Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt, Abt. B —

Apfelsinen- und Apfelselabgabe

1. Apfelsinen.
Am 19. März können auf Grund des Abschnittes 9 A der Rationierkarte 21 für Normverbraucher und für Jugendliche je 500 Gramm Apfelsinen in den Obit- und Gemeindefachstellen bezogen werden. Die Abschnitte sind abzutrennen, aufzukleben und an das Ernährungsamt abzuliefern (f. unten). Es dürfen nur Emden Rationierkartenkarten beliefert werden.
2. Apfelf.
Da genügend Apfelf abgeliefert worden sind, kann die Abgabe derselben frei erfolgen.
3. Abgabe der Abschnitte.
Die Abschnitte der Rationierkarte 20 sind bis zum 20. März bei dem Ernährungsamt abzuliefern. Den Abschnitten ist eine Erklärung beizulegen, wieviel Apfelf und Apfelsinen bezogen wurden. Die Abschnitte der Rationierkarte 21 sind bis zum 31. März abzuliefern. Auch hierbei ist eine schriftliche Erklärung abzugeben, wieviel Apfelsinen geliefert wurden.
E m d e n, den 18. März 1941.
Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt, Abt. B —

Kurisch

Kinderkarten für Jugendliche in der Stadt Kurisch

Für Jugendliche, die in der Zeit vom 2. 9. 1922 bis einschließlich 1. 9. 1927 geboren sind, und in der Stadt Kurisch ihren letzten Wohnsitz haben, wird schriftlich die Zulassungskarten auf Antrag ausgegeben.
Anträge können, unter Angabe von Namen (Zu- und Vorname), Geburtsdatum und Wohnung (Straße und Hausnummer) des in Frage kommenden Jugendlichen sofort, spätestens bis Freitag, den 21. März 1941, im Rathaus, Zimmer Nr. 9, in den Vormittagsstunden gestellt werden.
Der Ausgabevorgang wird noch bekanntgemacht.
Kurisch, den 16. März 1941.
Der Bürgermeister. Seimers.

Norden

Die zweiten

Zustellkarten für Jugendliche

Können nunmehr ausgegeben werden Jugendliche, die in der Zeit vom 2. September 1922 bis 1. September 1927 geboren sind und die im September 1941 eine volle Reichseierkarte erhalten haben, können bis zum 22. März 1941 einen Antrag auf die Zulasskarte stellen.
Antragsformulare sind auf dem Rathaus, Zimmer 3, in Empfang zu nehmen.
Norden, den 17. März 1941.
Der Bürgermeister.

Gemeinde Süderland 1

Die Ausgabe der Zustellkarten für Jugendliche

die zwischen dem 2. September 1922 und dem 1. September 1927 geboren sind, erfolgt auf Antrag am Mittwoch, dem 19. März 1941, von 15-16 Uhr in der Schule.
Die zweite Reichseierkarte muß mit vorgelegt werden.
Der Bürgermeister.

N.S.W. „Kraft durch Freude“

Kreisdienststelle Kurisch

Am Mittwoch, dem 19. März 1941, wird in Bremer Garten, vom dem Oldenburgischen Staatstheater das Lustspiel
360 Frauen
aufgeführt.
Beginn der Veranstaltung pünktlich 20 Uhr.
Kartenvorverkauf in den Buchhandlungen Priemanns Kartmann 1. Platz nummeriert 1,50 RM., unnummeriert Plätze 1 RM.

Lichtspiele

„Schwarzer Bär“

Kurisch.
Dienstag, 7 1/2 Uhr:
Paula Wesley
Ein Leben lang
Mittwoch, 5 und 7 1/2 Uhr,
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
Der Großfilm
Mutter und Kind
mit Henny Herten, Peter Hoff, Elisabeth Wolff, Alexander Schmitt, Fritz Benschhoff, Paul Weitemeyer,
Beiprogramm:
Neuzeit Wochenschau.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht zum 1. April eine
Bedienerin im Büro
Schreibmaschinen und kurz schriftliche Kenntnisse sind vorhanden. Schriftl. Angebote unter N 124 an die DZJ, Kurisch.
Euche für meinen 13jährigen Sohn eine
Schlosserlehrestelle oder
Gärtnerlehrestelle
außer dem Hause.
Jenny Wille, Müntertor, Neuer Weg 12.
Die „Kleine Anzeige“
erhält Ihre Mühselig

Hengststation Niepe

Fernruf Niepe 108



Empfehle zur Zucht die beiden Prämiengestute
„Edelstein“ 1691
und
„Gregor“ 1727
Das Dealgele beträft einshstliche der Gebür des Offizierschen Stutbuchs für „Edelstein“ 50 RM. für „Gregor“ 40 RM. Das Dealgele beträft (wenn das Fohlen 10 Tage alt wird) für „Edelstein“ 50 RM. für „Gregor“ 40 RM. Für Estaten, die vor Ablauf der Trächtigkeitdauer nach auswärts oder an Nichtzüchter verkauft werden, ist itets das Dealgele zu entrichten. Beschäftigung zu jeder Zeit angehem.
L. Wiltz, Niepe.

Aberingsfehn

In der Praxis des Herrn

Densliffen Kappel

neben Bohle Janßen,
bis auf weiteres
eben Mittwoch und Sonnabend,
nachmittags 4 bis 6 Uhr,
Sprechstunden.

Kaufmann

Wnang 30, engl. 1,01 groß, gute
Erziehungsmap, nord. Nap. eig. Ge-
schäft mit groß. beh. Grundbesitz,
wünscht Neigungsbehe mit großem,
aussehenden blonden Wandel
aus gutem Hause. Da Geschäft-
interesse nicht erforderlich, auch
Sauerntochter angehem. Ver-
trauensvolle Wittdanschriften (so-
fort zurück) erdeten umt. E 1339
an die DZJ, Emden.

Der ehrliche Funder / Von Erich Grisar

Der Fundermann gehört nicht zu denen, die sich erst lange bekümmern müssen, wie sie an Geld kommen, wenn sie teils haben. Wenn das auch manchmal nötig ist, in eines anderen Tasche zu greifen, der Fundermann macht sich nichts daraus. Man war er kennt, recht ihm aus dem Wege. Aber es kennt ihn nicht ein jeder, und das die Spitzbuben ein Schiff unangekündigt bekommen: Vorstadt Spitzbuben, das muß er noch kommen.

Gehtin hat der Fundermann eine alte Brief-tasche zu Geld gemacht, die nichts mehr wert gewesen ist. Obwohl sie so gepickt mit Scheinen war, daß man hat meinen müssen, der, dem sie gehört, braucht auf zehn Mark oder mehr nicht zu achten. Es war aber nur Schein und der Fundermann hat die Tasche nämlich wie sie war, auf dem Weg geworfen und ist als der vorüberkam, auf den es angesetzt war, hat er sich danach gebückt. „Na, aber Louisa“ hat er dabei ausge-rufen. Und: „Wie schönst du doch heute die Mädchen sind!“ so daß der andere gar nicht anders konnte, als sich umzudrehen. Dabei schlug der Franz die Tasche auf, so daß man die Ecken sah von den Scheinen die dort bei ihm darinnen lagen.

Nun, an Menschenkenntnis hat's dem Fundermann nie gefehlt. Der Herr schickte sich auf die Straße, als wolle er fühlen, ob seine Brief-tasche noch an ihrem Platze ist, und wie der Fundermann fragt: „Ist wohl am Ende gar Ihre Tasche?“ sagt er: „Ja“ und will die Tasche in Empfang nehmen. Aber das lag dem Fundermann nicht im Sinn.

„Ein Funderlohn wird drauffehen“, sagt er so obenhin und läßt dem anderen die Tasche vor den Augen. Gibt sie aber nicht her.

„Nun ja, dem ehrlichen Funder gebührt ein Funderlohn“, sagt der andere. „Aber ich will nicht ein Funderlohn, das ist mir zu gering.“

„Ja, fünf Mark“, sagt der Fundermann. „Ich glaub', ich werde die Tasche doch lieber um Hundsbrot herüberbringen.“ Und weil inzwi-schen schon die Leute stehen geblieben sind, beim Fundermann, nimmt der andere noch ein Funderlohn aus der Tasche, gibt es dem Fundermann und geht. Die Brieftasche steht er schnell ein. Aber wenn er vor den Leuten auch tut, als fenne er die Tasche von innen wie von außen und wolle um jeden Schein, der drinnen liegt, zehn Schritte weiter hat er doch hinein geschickt, und was ein Funderlohn ist, ist ihm aus der Zeit, da der rote Stempel seinen Wert machte, das weiß er noch und die anderen wissen. Die einmal viele Menschen alljährlich gemacht haben und mehr unglücklich, nämlich als sie ihren Wert verloren, kennt er ebenfalls. Er rennt also hinter dem Fundermann her, der ihm die zehn Mark heraus. Die Tasche ist gar nicht mehr die ihr mit gegeben hat.

„Aber eben hab' ich doch gesagt, Sie wäre euer. Und was soll ich glauben, daß ihr mit

65. Todestag Ferdinand Freiligraths



Am 18. März 1876, also vor 65 Jahren, starb in Kainstadt der deutsche Dichter Ferdinand Freiligrath. (Atlantic.)

„Sie sieht ja schief“, meinte Hulda jaghaft. „Aber nicht“, sagte Emil bestimmt.

Gerade wollte er an dem zweiten Fenster hochklettern, da klingelte es an der Wohnungstür. Hulda eilte hinaus und kam mit einem schweißgebadenen Mann zurück, der Siewewitt drohend anließ.

„Ich bin der Hauswart!“ meldete er streng und achtungsvoll. „Aber Emil war nicht ein-zuschütern.“

„Na, und...“ fragte er kurz und knapp zurück.

„Was ballern Sie denn hier herum?“ Dem Hauswart schossen Blitze aus den Augen.

„In meiner Wohnung ballerte ich so viel ich will.“

Emil griff zum Hammer und trat auf die Leiter zu.

„Sie sind aber im falschen Hof. Ihre Wohnung ist im Hause nebenan!“

„Mit einem schwachen Seufzer sank Hulda in die Knie. Emil ließ sich behutend auf einer Kiste nieder, auf der die Lampenglocke lag.

Siewewitts Umzug / Von Olaf Hinj

Emil Siewewitt hatte einen Tag Urlaub genommen, um den Umzug gewissermaßen zu erleichtern. Frau Hulda war nicht sehr erlaut davon. Denn aus Erfahrung wußte sie, daß Emil durch seine Anordnungen mehr Verwirrung und Aufregung verursachte, als normalerweise zu er-tragen war. Aber was sollte sie tun? Sie schloß die Augen, ließ sich vom Kopf bis zum Fuß in ein warmes Bad tauchen.

Am Vormittag machte sich Familie Siewewitt auf den Weg zur Neubausiedlung. Vorweg schritt Emil, mit zwei Gardinenknäulen über der Schulter. In der Hand trug er ein Paket und ein Paar Schuhe. Hulda und Heini, der Sprößling, beide trugen in einem Korb die Hängelampe und den Werkzeugsack.

Nach der unumfänglichen Meinung des Herrn Siewewitt war es die Hauptsache, daß die Gardinenknäulen über den Fenstern saßen und die Lampe von der Decke hing.

Den ersten Stock nach es an der Strahlenbahn, als der Schaffner sich beharrlich weigerte, Emil mit den langen Stangen aufsteigen zu lassen. Nach ein paar kräftigen Schimpfwörtern, die Emil dem Schaffner entgegenworferte, nahm Familie Siewewitt ein Auto.

In der leeren Wohnung schob Emil die Treittreter vor das Fenster. Dann erriet er seine Schüssel. „Hulda, du reißt mir das Werkzeug nach oben und Heini, du hältst die Leiter fest!“

„Mama und Sohn nidten. Mama fromm und gottergeben, Heini grinnd.

Emil kletterte die Sprossen hoch, die Gardinenknäule unter den Arm geklemmt. Er war noch nicht ganz oben, da kitzte es. Die Stange war durch die Scheibe gestochen.

Hulda schrie: „Hul!“

Heini schrie: „Popp!“

Emil bekam einen roten Kopf und schrie Heini an, als trüge der die Schuld an dem Un-fall.

Oben balancierte Siewewitt mit der Stange. Von unten sagte Mama: „Kinds höber“, oder „rechts höher“, bis Emil ungeduldig wurde und den ersten Haken einfach einhockte. Doch beim dritten Hammerhieb, der fastwol den Haken treffen sollte, knallte Emil auf den Daumen.

Er brüllte auf und ließ den Hammer fallen. Der vierte Hieb auf den Fuß. Aber sie lagte nichts, ließ verzog nur das Gesicht und hob den getroffenen Fuß hoch. Heini grinste.

Aber Emil fauchte ihn an, er möge die Leiter besser halten, dann würde so etwas nicht passieren. Er langte nach dem Hammer, den ihm Hulda hochreichte, dabei trat er Heini auf die Hand. Der brüllte, als würde er mit glühenden Eisen gewalzt. Die Mutter nahm ihn von der Leiter ab und legte ihn auf eine Kiste.

Da brüllte er weiter.

Nach einer Stunde war die erste Gardinen-stange angehängt. Emil klag von seinem Platz herab und müsterte sein Werk.

Wann sind die Zähne am meisten gefährdet?

In der Kindheit, während der Entwicklung zur Geschlechtsreife, während der Schwangerschaft und in den Wechseljahren. In diesen Zeiten vollziehen sich im Körper beinahe große Umwandlungen, und deshalb ist die richtige Zahnpflege dann besonders wichtig. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine regelmäßige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chiroprakt weiß den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Wolf Krohmbek
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

32. Fortsetzung

Mit geschickten Fingern entfernte er den Verband über den Augen. Gab der Schwester einen Wink, die auf dem kleinen Tischchen stehende Kanne einzuschalten. Drehte die Lampe so, daß der Schein des Lichts auf die Augen fiel. Klammerte den Augenspiegel über die Stirn und beugte sich vor.

Schüler hand zu Füßen des Bettes, hielt mit beiden Händen den Betrand unklammert und harrete auf das Gesicht seiner Frau.

Grundt richtete sich auf, nahm den Spiegel ab und wandte sich um. Sein Blick traf den Professor Bardenfels, der sofort verstand. Bardenfels nickte der Schwester unmerklich zu, die lautlos das Zimmer verließ.

Matthias beugte sich auf der Patientin herab. Seine Hand legte sich auf die unersteckte der Frau.

„Sie sehen mich, anädige Frau, nicht wahr?“

„Ja“, nickte sie. „Nur.“

„Ich weiß“, er trat zwei Schritte zurück und hielt seine Hand hoch. „Wieviel Finger, anädige Frau?“

„Drei!“

Wieder zwei Schritte weiter vom Bett entfernt.

„Und jetzt?“

„Wieder drei!“

„Ja, sehen Sie! Und jetzt werden wir uns die Augen einmal ein bisschen genauer ansehen. Das können wir aber hier schlecht tun. Ich lasse Sie also in ein anderes Zimmer bringen, in dem mir verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung stehen! Und, nicht wahr, anädige Frau, Sie verzeihen mir, ganz rubia zu sein?“

„Ja, Herr Doktor!“

Die Schwester führte zu. Zwei andere Schwestern mit einer Bahre folgten ihr. Die Umkleung ging schnell und ohne Schwie-rigkeiten vor sich.

Matthias Grundt verließ an der Seite Pro-fessor Bardenfels' das Zimmer und trat auf den Gang hinaus. Schüler, der sich zu seiner Frau herabgebückt hatte, wollte ihnen folgen.

Augensicht. Herr Regierungsrat... ich habe mit Professor Bardenfels einige Kleinigkeiten zu besprechen! wie ihn Grundt zurück.

Anschließend war Frau Schüler in den Operationsraum gebracht worden.

Professor Bardenfels geleitete Matthias Grundt dorthin.

Regierungsrat Schüler stand wartend an der Tür.

Grundt trat zu ihm.

„Es liegt keine Veranlassung zu irgendwelchen Besorgnissen vor, Herr Regierungsrat! In zwei Stunden, denke ich, ist alles in bester Ordnung. Falls Sie inwieweil etwas zur Auf-stellung Ihres anderen Menschen tun wollen, wäre ich die glücklichste Gelegenheit dazu!“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor!“

„Nicht nötig!“ Schon im Begriff, in das Operationszimmer zu treten, wandte er sich noch einmal kurz um. „Falls Sie übrigens noch Gensensbedürfnisse darüber haben sollten, einen Arzt in der Ausübung seiner Tätigkeit be-schränkt zu haben... zu Ihrer Verhütung, Herr Regierungsrat. Sie haben Ihrer Gattin damit einen großen Dienst erwiesen.“

Die Tür schloß sich hinter Matthias Grundt.

Er befand sich in einem Zustand innerer Ruhe wie lange nicht. Alles, was in den letzten Tagen sein Gleichgewicht störte, war ausge-schloßt. Es handelte sich um eine Operation, die nicht ungefährlich war, deren glückliche Durch-führung äußerste Sicherheit erforderte...

Matthias Grundt schritt langsam zum Operations-tisch, auf dem die Patientin lag.

Eine Schwester reichte ihm einen weißen Mantel, eine andere hielt eine Schüssel mit warmem Wasser bereit.

Er trat an das kleine Glaskästchen, auf dem die Instrumente lagen, und prüfte jedes ein-zeln.

Es hatte den Anschein, als sei der Mensch Matthias Grundt jenseits der Tür geblieben. Jeder Gegenstand in diesem Raum sprach zu ihm. Die Klinken, die ihn umgab, ließ keinen anderen Gedanken, kein anderes Gefühl

aufkommen. Ein Menschenkind lag dort und wartete in gläubigem Vertrauen auf seine Hilfe...

Und in sich spürte er irgend etwas Unent-warens, etwas nicht in Worte zu Kleidendes... Er war wohl in etwas wie, eine beglückende Empfindung, daß es ihm vergönnt war, helfen zu können!

„Er beugte sich zu Frau Schüler herab.“

„So kleine Frau... wenn's vorüber ist, steht die Sache wieder ganz anders aus!“

16. Kapitel

Doktor Gander beglückte den berühmten Kol-legen aus Berlin mit einiger Höflichkeit. Mat-thias Grundt ging darüber hinweg und betrach-tete den anderen mit einem Ausdruck unent-behrlichen Hohns.

Ein alter Herr, dieser Doktor Gander... zu alt eigentlich, um ihm noch Begriffe und Auffassungen abzugewöhnen, die mit dem Beruf eines Arztes Matthias Grundts Ansicht nach unvereinbar waren!

„Sie haben Frau Schüler in der Garten-feldschen Klinik behandelt, Herr Doktor?“ be-gann Grundt in einem Ton, der angriffslosig klang.

„Ich habe, ja! Aber nachdem Regierungsrat Schüler es für nötig hielt, Sie an meine Stelle zu setzen, hat ich wohl mit dem Fall nichts mehr zu tun!“

„Ich fahre jetzt wieder nach Berlin zurück! Es ist aber notwendig, daß Frau Schüler hin und wieder beobachtet wird...“

„Beobachtet!“ klang es kühl zurück. „Eine Be-handlung, bei der mir so offenkundig mangelndes Vertrauen gezeigt wurde, kann ich nicht weiterführen! Es wäre wohl am besten, Sie lassen die Patientin in Ihre Klinik über-führen, Herr Doktor!“

Auf Matthias Grundts Sitten erschien eine klar herortretende Ader. Mit Gewalt zwang er sich, ruhig zu bleiben.

„Ihrer Meinung nach, Herr Doktor Gander, war ein Eingreifen von meiner Seite aus nicht notwendig?“

„Was getan werden konnte, habe ich getan!“

„Wenn das Ihre ehrliche Überzeugung ist, Herr Doktor, dann gebe ich Ihnen den guten Rat, sich noch heute zur Ruhe zu setzen! Ich habe Frau Schüler eben operiert, und nur durch diese Operation die Gefahr einer völligen Erblindung abgewendet! Ihre Auffassung, daß es ein Mangel an Vertrauen sei, wenn der

Patient einen anderen Arzt hinzugezogen zu sehen wünscht, hat nicht ein Atom dem Existenz-berechtigungs! Wir haben unsere Pflicht zu tun, sonst nichts... und wenn der Patient zu seiner eigenen Verhütung wünscht, daß noch ein an-derer Arzt hinzugezogen wird... um sein Leben nicht es ja schließlich, dann haben wir diesen Wunsch des Patienten zu erfüllen, ohne uns be-leidigt zurückzusetzen und den Patienten seinem Schicksal zu überlassen! Unser Beruf ist zu ernst und zu verantwortungsvoll, Herr Doktor Gander...“

„Das ist ja unerhört, was Sie sich erlauben!“

Doktor Gander jasperte nach Luft. „Glauben Sie, weil Sie...“

„Ich glaube gar nichts!“ unterbrach ihn Matthias Grundt eisig.

„Es steht Ihnen frei, mich wegen dieser so-genannten Verabredung zur Rede zu stellen, Herr Doktor. Ich erkläre Ihnen nur noch: Menschen ohne Verantwortungsgefühl haben in unserem Beruf nichts zu suchen!“

„Venero Doktor Gander, ich noch zu einer Er-widerung aufpassen konnte, hatte Matthias Grundt das Zimmer verlassen.“

Er klag unten in seinen Wagen und fuhr nach Berlin zurück.

Was er eben erlebte, arbeitete weiter in ihm. Und plötzlich sprangen seine Gedanken von diesem Fall hinüber zu einem anderen... in dem Fall, der seit Tagen in ihm wühlte und bohrte und in dem er sich nicht durchzuringen vermochte zu klären.

Da hand es jaß vor ihm, was er eben dem alten, völlig verdatierten Arzt entgegen-gelehnderte.

„Menschen ohne Verantwortungsgefühl haben in unserem Beruf nichts zu suchen! Menschen, die sich weigern, ihre selbstherrliche Pflicht zu erfüllen, haben nicht das Recht, sich Arzt zu nennen!“ Hatte er das gesagt? Er?

Hatte er überhaupt noch das Recht, so zu sprechen?

Stellte er nicht seinen Egoismus über seine Pflicht?

Wollte er einem jungen Menschen das Augen-licht vorenthalten, nur weil seine eigenes kleines Ich zu feige war, den Folgen ins Auge zu sehen?

Ich war, als hätte plötzlich eine Wand ein, die ihn bis zu dieser Stunde nicht zur Er-kenntnis kommen ließ.

(Fortsetzung folgt).

Heißes Spülen in weichen Sal-Wasser gibt der Wäsche fräftigen Frishe

Marschziel Verdun

Ein Tatsachenbericht über den Kampf im Westen
Von Dr. Werner Lahne

Copyright by Presseverlag Ludwig Wollbrandt, Berlin.

III.

Mörser bahnen den Weg

Es kaum mehr als eine Stunde ist vergangen, seitdem sich die deutschen Infanteristen in den stark zerstörten Häusern von Billy festgesetzt haben, als wenige hundert Meter vor ihnen plötzlich Einschlag auf Einschlag aufsteigt und die Erde zittern macht. Das zusammengefasste Feuer mehrerer 21-cm-Mörser schlägt auf die französische Sperrlinie und deren Vorgelände ein, schafft ein riesiges Trichterfeld, das den Sturmtruppen das Herankommen erleichtert.

Mit der Mute der Verzweiflung wehrt sich der Gegner. Keinen Augenblick lang schweigen seine Schnellfeuerkanonen, seine Maschinengewehre. Es müssen Männer mit kaltem Herzen sein, die in diesem Inferno noch einen klaren Kopf behalten können, da ein Einschlag dem anderen folgt, Stahl auf Stahl hämmert und ein ungeheures Getöse die Luft erfüllt.

Ein Stoßtrupp der Infanterie hat bereits vor Beginn der Artilleriefeuern den einen der drei an das Werk angrenzenden Kanonenbunker in überschaubarem Angriff niedergeschlagen. Das rasche Vorgehen des unerfahrenen Gruppenführers, der kurz entschlossen Handgranaten in die Scharten wirft, ermöglicht die Gefangenahme der Belagerung in Stärke von 15 Mann. Zu ihrer fröhlichen Ueberzeugung können die Stoßtruppmänner dabei auch einen deutschen Gefreiten befreien, der am Morgen auf der Suche nach einem vermundeten Kameraden von den Franzosen überfallen worden war. Nun sind die Rollen vertauscht, und er kann gleich beim Abtransport seiner bisherigen Wächter mitwirken.

Auch ein anderer Infanteriestoßtrupp hat sich in der Zwischenzeit herangebracht. Zusammen mit den vorher eingetroffenen Kameraden versuchen die Schützen, zu der eigentlichen Panzerzeile zu gelangen, die aus zwei Kuppelbauten, Werk A und Werk B, besteht. Einige von ihnen haben bereits die Panzerkuppeln erreicht und wollen schon in den Handgranaten greifen, als der Feuerüberfall der eigenen Artillerie einsetzt und sie zwingt, das Unternehmen zunächst abzubrechen.

Noch während der letzten Artilleriegeschüsse stürzt sich der Führer des zum Sturm auf „505“ eingeteilten Pioniere, ein schneidiger Oberleut-



Ein feindliches Fort ist erstürmt.

nant, mit einem seiner Stoßzüge auf den großen Schießschartenturm des Werkes B, der gerade in diesem Augenblick wieder zu feuern beginnt. Die Angreifer kümmern sich nicht darum. Vielmehr merten sie es in der Aufregung des Kampfes auch gar nicht. Schon sind sie durch das Trichterfeld, hatten unmittelbar an den feuernden Turm heran.

Der Oberleutnant hat seine Männer fest in der Hand. Ein kurzes Winken, und die vorbereiteten Sprengladungen werden in die Scharten geworfen. Der Turm ist außer Gefecht gesetzt, seine Belagerung kampfunfähig. Auch die beiden anderen Türme des Werkes B sind bald erledigt. Die wieder auf dem Kampfplatz erschienenen Infanteriestoßtrupps leisten dabei als Sicherungen wertvolle Dienste.

Noch einmal brausen die schweren Koffer heran

Noch aber ist das Werk A nicht bezwungen. Es ist ein ganzes Stück vom Nachbarwerk entfernt und mit diesem durch einen schmalen unterirdischen Gang verbunden. Seine Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre machen den Angreifern hart zu schaffen. Ein Pionierstoßtrupp, der sich heranzusetzen will, muß sich vor dem heftigen Abwehrfeuer zurückziehen.

Zwischen hat sich bereits die Dämmerung über das Land gelegt. Soll man die gänzlich Durchführbarkeit des Auftrages noch einmal zurückstellen, jetzt, nachdem die Hälfte bereits ge-



Niedrige Gartenmauern werden von unseren angreifenden Soldaten als Deckung benützt.

schafft ist? Der junge Oberleutnant aus Helmerstedt denkt nicht daran. Werk A muß noch in dieser Nacht erledigt werden, und wenn es noch so wild um sich schießt. Wieder schiden die 21-Zentimeter-Mörser ihre schweren „Koffer“ hinüber. Eine halbe Stunde lang wührt der tolle Feuerzauber. Dann geben die Pioniere erneut vor, springen an das Werk A heran. Drei Türme sind bereits nach kurzer Zeit außer Gefecht gesetzt. Beim vierten verlangen zunächst alle pioniertechnischen Künfte. Erst am Abend des folgenden Tages wird auch dieser Turm „getroffen“. Bis zuletzt hat sich der jäh kämpfende Gegner in ihm gedrückt.

Die 220 vom „Werk La Ferté

Noch im Morgengrauen wird der Versuch unternommen, in das Werk V einzudringen. Vergeblich, die Rauchschwaden schlagen den Pionieren entgegen. Die gesamte Anlage ist im Ausbrennen begriffen. Die Belagerung hat sich offenbar in die unteren Räume geflüchtet. Von ihr ist keine Spur zu erblicken.

Erst nach Tagen gelingt es einem Erkundungstrupp der Infanterie, mit Hilfe von Sauerstoffgeräten, das Innere des Panzerwerkes einer flüchtigen Untersuchung zu unterziehen. Befriedigend lautet das Ergebnis. In dem mit unbeschreiblichem Gestank erfüllten Gängen, 168 Stufen zählt die Wendeltreppe, auf der es hinauf geht. Welche grauenhaften Szenen sich hier, 34 Meter unter Tage, abgespielt haben, läßt sich nur ahnen. Der größte Teil der 220 Mann starken Belagerung des Panzerwerkes 505 hat unweifelhaft unter der Einwirkung der bei dem Brand ausströmenden Kohlenoxydgasen den Tod gefunden. In dem 100 Meter langen Verbindungsgang trafen die aus beiden Wertgruppen flüchtenden Belagerungen dicht vor der Einmündung in das Werk A aufeinander. Jeder ludte, von offener Kanit ergriffen, beim anderen den rettenden Ausweg ins Freie. Aber es war bereits zu spät. Von beiden Seiten her drangen die giftigen Gase in den Gang, in dem sich die Männer in ihrer Todesangst gegenseitig anfielen. Verkrampft und ineinander verflochten fand man später die Leichen übereinander gestürzt. Kein einziger kam mit dem Leben davon. Der Kommandant des Werkes schloß sich in einem der unterirdischen Vorratsräume, die Verpflegung für ein halbes Jahr einschleichen, ein und jagte sich in seiner Verzweiflung eine Kugel in den Kopf.

In einem abseits der Straße gelegenen Gartengrundstück des Dorfes Billy sind die 220

Toten vom „Werk La Ferté“, wie die französische Bezeichnung des Panzerwerkes lautet, zwei Wochen später — also noch während der Kampfhandlungen — in einem Wägenrad zur letzten Ruhe beigesetzt worden. Ein hohes, einfaches Holzkreuz türmt über ihrem Sterben.

Den französischen Verlusten stehen nur ganz wenige deutsche Opfer gegenüber. Die Truppe hat einen Erfolg errungen, an dem die verdienstlichen Waffengattungen in gleicher Weise beteiligt sind. Noch auf dem Gefechtsfeld, von dem aus er die Errückung des Panzerwerkes am Scherenferricht in allen Einzelheiten verfolgt hat, beglückwünscht der Kommandierende General den Dispositionsmann der für die Führung des Auftrages verantwortlichen Offiziere in einer Meldung an den Armeekommandierenden. Der Führer der tapferen Pioniere für das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vor. Am 2. Juni kann es der Besieger von „505“ aus seiner Hand entgegennehmen. Roll Stolz blüht die angestrebte Pionierkompanie auf ihren mutigen Führer. Die in nächster Nähe einschlagenden Geschosse der feindlichen Artillerie liefern die trügerische Begleitmusik für den feierlichen Akt.

Fremdländischer Panzerangriff zusammengeschlagen

Unabhängig von den Kampfhandlungen um das Panzerwerk 505, erzieht der an dramatisches Geschehnisse reiche Tag noch ein anderes aufregendes Schauspiel. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit bemerkt der vorgehobene Beobachter der schweren Mörser verdächtige Bewegungen in einem Waldstück, das nur ein Kilometer südwestlich der Höhe 311 liegt. Ein Blick durch das Fernglas läßt keinen Zweifel darüber, daß der Feind an dieser Stelle zahlreiche schwere Panzer zusammenzieht und zum Angriff bereitstellt. Es sind wie sich später ergibt, nicht weniger als 33 der schweren französischen 32-Tonnen-Tanks, die hier überaus gegen die deutschen Stellungen eingesetzt werden sollen. Die sofort nach rückwärts gegebene Meldung betrifft, daß sich in kürzester Frist ein wahrer Feuerhagel über den fähigsten Angreifern und ihren um sie herumstehenden Belagerungen entläßt. Die wichtigen Schläge der deutschen Artillerie setzen 21 der feindlichen Panzer außer Gefecht, bevor sie überhaupt in Aktion treten können. Die Infanterie ist vor einer recht unangenehmen Ueberausigung bewahrt geblieben.

Als sich die elf Tanks in Bewegung setzen, ereilt sie das gleiche Schicksal. Einem einzigen



Im Sturmschritt geht es die Straße einer eroberten Ortschaft entlang.

der französischen Kampfpanzer gelingt es, den Nordrand der Höhe 311 zu erreichen, dann schießt ihn eine Panzerbüchse waidwund, und die wohlgezielten Granaten der Pat geben ihm den Rest. Drei Mann der Besatzung können nach dem Panzer verlassen und werden gefangen genommen; Kommandant und Fahrer der „Charente“ haben den Tod gefunden. Zwei andere Kampfpanzer sind bereits auf der Höhe selbst von den Abwehrkräften der Infanterie kampfunfähig gemacht worden. Der Rest versucht daraufhin gar nicht mehr einen Angriff, sondern zieht sich im Schutze der Dunkelheit zurück.

Ein weiterer Kampfpanzerangriff, der von kleineren Tanks durchgeführt wird, gilt den Oberen des Panzerwerkes 505. Auch hier werden in kurzer Frist drei der heranrollenden Angreifer außer Gefecht gesetzt. Einer der Tanks fährt unmittelbar an einen der Kanonenbunker zu Füßen des Panzerwerkes heran und nimmt dessen Tür eine Zeitlang — zum Glück erfolglos — unter Feuer. Man kann nicht sagen, daß den deutschen Stoßtruppmännern, die den Panzer besetzt halten, dabei besonders wohl zumute ist. Die Aussicht, mit den 1500 Schuß Artilleriemunition, die in dem Bunker lagern, dochzugehen, läßt auch nervenstarke Naturen nicht ganz gleichgültig.

Bis in die Mitternachtsstunden hält der Kampfärm an. Dann ist auch dieser 15. Mai vorüber. Er hat der Truppe den bis dahin härtesten, aber auch erfolgreichsten Tag gebracht. Als der Wehrmachtsbericht am nächsten Mittag die Errückung des ersten Panzerwerkes der Magnotlinie meldet, haben die wichtigsten, die hohe Nachricht am Staffelführer vernehmen, eine Vorstellung davon, welche gewaltige Anforderungen dieser Drehpunkt der Wehrkraft an unsere Soldaten gestellt hat und noch stellen wird.

Von Stunde zu Stunde verstärkt sich das Artilleriefeuer des Gegners. In den nach und nach gemauerten Stellungen kann sich tagsüber niemand rühren, des Nachts aber wird gefordert, daß die Erdtruppen nur so fliegenden Unter schwersten Verhältnissen sichern die Pioniere das Gelände gegen überausende feindliche Wurfkörper. Ob diese bleiben, von einigen wenigen sofort abgewiesenen Stoßtrupps abgesehen, aus.

Das Schwerkriegsgerät der Kämpfe hat sich in die letzten Wägenrad auf den der Wehr verlagerten Höhen verlohren. Hier liegen die farbigen Truppen des Gegners in ihren seit langem vorbereiteten Stellungen, schießen sie nachts an die teilweise nur knapp 40 Meter entfernte deutsche Linie heran und versuchen, die vorgehobenen Wägen in jähem Feuerüberfall zu überrennen.

Einmal nachts, 19. Mai, kommt es zu größeren Angriffshandlungen. Nachdem am Vortage bereits die tapferen Schwadronen der Aufklärungsabteilung unter vollem Einsatz jedes einzelnen Mannes das Dorf Malancourt zu Füßen der Höhe 311 nach heftigem Häuserkampf genommen haben, sollen sie zusammen mit den Infanterieeinheiten die höchste Höhe des nordlichen Dorfes einnehmen. Das Dorf ist das nächste Angriffsziel. Schon beim Hinaufsteigen zum Tal der Chiers legt jedoch überaus heftiges Abwehrfeuer aus der Magnot-Linie ein. Die Franzosen versuchen zu gleicher Zeit einen Gegenangriff auf die Höhe 311, der allerdings erfolgreich abgewehrt werden kann. Die letzten Schüsse des deutschen Artilleriegeschusses unter diesen Umständen unterbleiben.

Die grüne Hölle vom Bois d'Inor

Die Sicherung der gemauerten Stellungen im Norden Frankreichs stellt die Truppe in den nächsten Wochen die härteste Pflicht, auf eigene Angriffsaktionen zu verzichten, dafür aber alles für die Verteidigung des gemauerten Geländes einzusetzen. Wenig kann der Wehrmachts-Bericht in diesen Tagen von der Front südlich von Carignan melden. Und doch werden hier beste deutsche Soldaten in eintragungswortem Einsatz Taten, die getrost mit den Leistungen der Weltkriegskämpfer verglichen werden können. Ohne Panzerwagen, ohne Kampfflugzeuge, die an anderen Stellen der Front dringender benötigt werden, halten sie einen mit außerordentlicher Zähigkeit kämpfenden Gegner erfolgreich nieder.

Es ist die 6. Nordafrikanische Division, die in dem diesen beschriebenen der benachbarten haben den deutschen Infanteristen gegenüberüber — maroccanische Baumstämme und Fremdenlegionäre —, Burjiden, die mit allen Hunden gehetzt sind und unteren Männern das Leben recht teuer machen. Die „Grüne Hölle vom Bois d'Inor“ nennen die deutschen Soldaten diesen „Negerwald“ und kennzeichnen damit das ganze Grauen, das er umschließt.

Die Kameraden, die in ihren staubüberzogenen, im Waldklima zerfetzten Uniformen von vorn kommen, erzählen wenig von dem, was sie erleben. Nach innen gerichtet schenkt ihr Blick Glaslos schauen die Augen aus den von kruppigen Bartstoppeln umrahmten Gesichtern. Ein wenig feierlich, so will es scheinen, läßt die Atmosphäre an.

Und doch geht ein trotziges Stolz aus von diesen jungen Soldaten, die hier über Nacht zu Männern und wahrhaftigen Kriegeren wurden. Schaut her Kameraden, wir haben uns nicht unterliegen lassen, wenn es auch manchmal verflucht hart berging. Wacht uns keinummer, und jetzt den schwarzen Teufeln, was 'ne Harte ist! (Fortsetzung folgt.)